

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Post, bei Wechseltarifen 1,80 RM. wöchentlich Beleggeld Einzelnummern 10 Koll. Adressänderungen und Briefwechseln, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich Verleger die Verzögerung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Wählendung einwandiger Schriftsätze erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Abzugspreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachlieferungs-Gebühr: 30 Pf. — Vorgesandene Bescheidungen und Klagen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Angelegenheiten der Redaktion bis zum 10 Uhr. durch Fernruf übermitteln wir keine Gewähr. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 149 — 93. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 29. Juni 1934

Steuerentlastung.

Der Entwurf der neuen Einkommensteuergesetze sieht eine wesentliche Entlastung der kinderreichen Familien vor, insbesondere der kleinen und mittleren Einkommensgruppen vor; durch diese wesentliche Entlastung der Kinderreichen wird nicht nur der Familienstand und der bevölkerungspolitische Gedanke gefördert, sondern gleichzeitig dem Gedanken einer Verminderung der Arbeitslosigkeit gedient. Natürlicher ist bei diesen drei Absichten, die durch den neuen Steuerreformplan verwirklicht werden sollen, der bevölkerungspolitische Gedanke im Vordergrund; da aber bekanntlich die kinderreichen Familien überwiegend in jenen Kreisen der Bevölkerung zu finden sind, deren Einkommen in der Regel nur eine geringe Höhe erreicht, so sprechen hier auch die Steuerentlastungen für die allgemeine soziale Lebenshaltung ein sehr lautes Wort.

Dabei ist noch ein Vorauszusehen: Nach dem neuen Reformplan ist überhaupt eine allgemeine Senkung des Einkommensteuertarifs vorgesehen; begann er bisher mit 10 Prozent, so wird er in Zukunft mit nur 8 Prozent beginnen. Außerdem erhoben die Gemeinden noch eine Bürgersteuer nach der Höhe des Einkommens, und der Mindesttarif hierfür war 3 Mark; diese Steuer fällt künftig überhaupt weg. Sie war ursprünglich gedacht als eine Ablösung an die Kommunalkasse für die Kosten der Wohlfahrtsunterstützungen; der Rückgang der Kreisbeiträge hat aber den Kommunalkassen eine außerordentlich hohe Entlastung gebracht. Zunächst kommt diese allgemeine Senkung des Einkommensteuertarifs selbstverständlich auch den kinderreichen Steuerpflichtigen zugute, und das ist sehr wesentlich im Hinblick auf die Tatsache, daß die Eöhne und Gehälter im allgemeinen eher eine leichte Tendenz nach unten aufweisen als nach oben.

Das neue Einkommensteuergesetz will nun die Höhe für jedes Kind an sich schon erhöhen, außerdem so, daß die neuen Abzüge nun auch für jedes Kind noch progressiv sein; der Abzug für ein Kind wird also künftig 15 Prozent, für zwei Kinder aber nicht 30, sondern 35 Prozent, bei drei Kindern sogar 60 Prozent betragen und schließlich werden für fünf Kinder 70 Prozent des Einkommens abgezogen werden können. Das wird freilich nur „theoretisch“ geschehen, der Vater von fünf Kindern wird nun an sich und ohne weiteres nicht etwa ganz einkommensteuerfrei. Denn schon der bisherige Zustand konnte hier eine Höchstgrenze; sie betrug 600 Mark für jedes Kind. Auch das wird auf der einen Seite so geändert, daß diese Höchstgrenze für ein Kind nun von 600 Mark auf 1200 Mark heraufgesetzt wird, aber dann wieder beträgt sie für zwei Kinder nun nicht etwa 2400 Mark, sondern 2800 Mark, bei drei Kindern nicht 3600 Mark, sondern 4800 Mark und die Höchstgrenze bei fünf Kindern beträgt gar 10 000 Mark. In der Praxis wird sich demgemäß nun doch ergeben, daß ein Vater mit fünf Kindern einkommensteuerfrei ist; denn infolge der Ermäßigung des Einkommensteuertarifs und der Erhöhung der Kinderermäßigung bleiben zum Beispiel wenn ihr Einkommen bei zwei Kindern 125 Mark, bei drei Kindern 175 Mark monatlich nicht überschreitet.

Die bevölkerungspolitische Absicht dieser Kinderermäßigungen bei der Einkommensteuer geht aber noch weiter. Man muß nämlich ausdrücklich auf die Kinderermäßigung aufmerksam machen, wonach nun die Kinderermäßigung im Gegensatz zu dem bisherigen Einkommensteuergesetz auch für volljährige Kinder gewährt wird, solange diese nämlich zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Jahr nicht überschritten haben.

Nun löst die Verwirklichung der bevölkerungspolitischen Absichten des Reformplanes auch noch zwei weitere Richtungen sehr weit vor. Das gilt zunächst für die Vermögenssteuer. Bisher bestand eine Vermögenssteuer bis zu 20 000 Mark; von da ab ist bei dem Steuerpflichtigen um einen Ledigen oder um einen Familienvater mit Frau und Kindern handelt. Das wurde radikal abgeändert worden. Der neue Entwurf sieht nämlich einen Steuerfreibetrag von 30 000 Mark für Mann, Frau und jedes nicht-21-jährige zur Vermögenssteuer veranlagte Kind unter Freiheit bis zu 50 000 Mark für eine Familie von vier bis zu drei Kindern. Die Steuerreform will zwar bis zu einer Grenze, in der die Erbschaftsteuer bei der Erbschaftsteuer; auch hier tritt an Stelle einer Vermögenssteuer von 5000 Mark eine solche von 30 000 Mark für Kinder und von 10 000 Mark für Enkel. Diese Bestimmung ist in solchen Erbansätzen besonders wichtig, wo das Erbe in ähnlichem Vermögen besteht und es daher oft auch

Letzter Appell an die Vernunft der Völker

Rudolf Heß warnt vor einem Boykott Deutschlands.

Anlässlich der Tagung der deutschen Auslands-Handelskammern hielt Reichsminister Rudolf Heß auf einem Leo-Empfang eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Welt fühlt, daß aus Deutschland heraus eine neue Weltanschauung geboren wurde, die an den Fundamenten des gesamten Denkens unserer Zeit rüttelt. Die Welt fühlt, daß diese Weltanschauung so stark in unserer Zeit verwurzelt, zugleich aber in Naturgesetzen von so allgemeiner Gültigkeit ruht, daß die Gefahr eines Überspringens wohl gegeben sein könnte. Tatsächlich sind

allerorts dem Nationalsozialismus oder dem Faschismus verwandte Bewegungen bereits entstanden.

Sie sind entstanden ohne das geringste Zutun Deutschlands oder etwa seiner nationalsozialistischen Vertretungen im Ausland, die im Gegenteil, wie Sie wissen, den strikten Befehl haben, sich aus den inneren Verhältnissen ihrer Gaststätten fernzuhalten. Um so mehr kann und muß Deutschland aber auch erwarten, daß auch die Umwelt sich frei hält von jedem Versuch, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen oder auf die Entwicklung in Deutschland Einfluß zu nehmen.

Als einen solchen Versuch, der insbesondere auch mit den einst so laut verkündeten Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes und der Freiheit der Rassen in schroffem Widerspruch steht, sehen wir den Boykott deutscher Waren im Ausland an, denn dieser Boykott soll doch einen Druck ausüben, daß wir unsere inneren Verhältnisse nach dem Willen des Auslandes regeln entgegen dem eigenen Willen. Weite Kreise im Ausland haben im übrigen bereits erkannt, daß der Boykott eine zweischneidige Waffe ist und daß die ausländischen Juden, die ihre Gastfreundschaft genießen, sie in eine Lage hineinbringen, die der Wirtschaft des Gastlandes schweren Schaden zufügen kann.

Wir, das nationalsozialistische Deutschland, hatten die Absicht und haben sie immer wieder betont, einen regen Gütertausch mit anderen Völkern zu pflegen, nicht zuletzt, weil dies ein Weg ist zu gegenseitigem Verständnis und damit zum Frieden. Wir wollen durchaus nicht eine Autarkie anstreben.

Ein erfolgreicher Boykott würde uns zwingen, alles zu tun, um uns soweit als möglich vom Ausland unabhängig zu machen. Was bliebe uns denn anderes übrig, wenn das Ausland uns die Möglichkeit nähme, die Mittel zu beschaffen, um draußen einzukaufen, und das dürfte das Ausland wissen: Wenn wir wirklich uns entschließen, uns vom Ausland unabhängig zu machen, dann tun wir es mit der Entschlossenheit, die Deutschland von jeher auszeichnet, wenn es sich in den Grundlagen seiner Existenz bedroht fühlt.

Daß diese Entschlossenheit unter der Führung eines Adolf Hitler nicht gerade geringer geworden ist, dürfte der Welt auch bekannt sein. Ebenjowenig wird man draußen annehmen, die Erfindungsgabe unserer Gelehrten und die Leistungsfähigkeit unserer Industrie auf dem Gebiete der Erbschaftsbeschränkung seien heute geringer als einst. Das Gegenteil ist der Fall, und die Welt kann sich auf Überraschungen in dieser Hinsicht gefaßt machen.

wenn der Boykott weiterhin andauert. Auf die Dauer wird der Nachteil für das deutsche Volk geringer als für eine große Zahl fremder Staaten, die wesentlich auf den Absatz von Rohstoffen nach Deutschland angewiesen sind. Und ich betone nochmals:

Wir wünschen die damit verbundene Verschärfung der wirtschaftlichen Weltkrise nicht.

so wenig wie das Elend und den Hunger, der in den betroffenen Staaten Hand in Hand geht und den Boden bereitet zu ihrer Volksemission. Aber noch weniger ist das deutsche Volk gewillt, die Boykottmaßnahmen des Auslandes ohne Gegenwehr hinzunehmen und sich etwa den Verzicht darauf abpressen zu lassen, sich sein eigenes Haus so einzurichten, wie es 9 Prozent des deutschen Volkes wünschen

äußerst schwierig ist, die Erbschaftssteuer überhaupt aufzubringen.

Dieser Überblick zeigt also, in welcher außerordentlich großen Umfang der Versuch eine steuerliche Entlastung der Familienväter oder besonders der kinderreicheren von ihnen vorliegt. Denn, so sagt er selbst, „daß in der Steuergegebung mehr als bisher auf das Vorhandensein von Kindern Rücksicht genommen wird, ist eine der elementarsten Grundsätze der nationalsozialistischen Steuerpolitik.“ Dr. Br.

Reichsminister Heß schloß: Wo Schwierigkeiten sich ergeben, werden sie gemeinert. Adolf Hitler und seine Mitkämpfer sind in den langen Jahren bis zur Macht-ergreifung geschult worden vom Schicksal, wie man der Schwierigkeiten Herr wird. Sie können draußen berichten, daß Deutschland Adolf Hitlers steht unererschütterlich.

Vizekanzler von Papen spricht.

Vor den Vertretern der deutschen Auslands-Handelskammern hielt in Arolsen Vizekanzler von Papen eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Kamens des Führers, der zu seinem außerordentlichen Bedauern heute nicht hier anwesend sein kann, heiße ich Sie in der Reichshauptstadt herzlich willkommen. Der heutige Tag, den Sie in unserer Mitte verleben, birgt bitterste Erinnerungen.

Die auf Halbmaß gesetzten Fahnen

im ganzen Reich zeigen Fahnen auch äußerlich, wie schicksalsschwer dieser 28. Juni von allen Deutschen empfunden wird. An diesen Tag erinnern heißt, auf jenes Störungszentrum der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker hinweisen, das bis auf die heutige Stunde seine verderblichen Wirkungen ausstrahlt, denen kein Land sich hat entziehen können und die adäquat mildern oder gar zu besitzigen das leider fruchtlose Bemühen von 15 Jahren gewesen ist. Statt einer in ihren Tiefen aufgewühlten Welt einen wirklichen und dauerhaften Frieden und die Sicherung neuer Wohlfahrt zu bringen, hat jener kulturvernichtende Tag fast in jedem Volke die Grundlagen seines wirtschaftlichen und sozialen Lebens erschüttert und die Völker gezwungen, sich immer mehr und mehr aus dem wechselseitigen Wirtschaftsverkehr zu lösen und auf sich selbst zu stellen. Heute gilt es für jedes Volk unter Einsatz aller seiner geistigen und materiellen Kräfte, einen neuen festen Ausgangspunkt seines nationalen Lebens zu finden. Das gilt für kein Volk so zwingend und unerbittlich, wie gerade für das deutsche.

Wenn es nicht gelingt, diesem 65-Millionen-Volk im Herzen Europas neuen gesicherten wirtschaftlichen Aufstieg, politische Gleichberechtigung im Rate der Völker zu verschaffen, dann glaube ich, ist das Schicksal dieses Kontinents unüberwindlich besiegelt.

Das Ausland hat gerade in den letzten Wochen die innerpolitischen Auseinandersetzungen Deutschlands mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt und aus ihnen vielfach Schlüsse gezogen, die manchmal auf Bösartigkeit, meist aber auf Unkenntnis und Nichtverstehen der tatsächlichen Lage schließen lassen. Daher möchte ich gerade in Ihrem Kreise auf eines hinweisen:

Kein Zweifel besteht in deutschen Ländern, daß der Kanzler und Führer das Werk der geistigen und der materiellen Wiedergeburt der Nation stetig zu Ende führen wird, daß das ganze und ungeschmälerte Vertrauen der Nation ihm gehört. Jede Spekulation des Auslandes auf innere deutsche Zwistigkeiten könnten nur zu einer falschen Politik Deutschlands gegenüber verleiten und müßten auf diese Weise die Gesundung Europas verhängnisvoll verzerrt werden. Die deutsche Geschichte vieler Jahrhunderte hat uns gelehrt, daß ein Volk in der zentralen Lage Europas wie das unfrige nur dann etwas auszurichten vermag, wenn es sich über alle Fragen des Alltags hinweg in seinem großen Ziele einigt ist.

Es ist nicht erstaunlich, daß in dem gewaltigen Prozeß des geistigen Umbruchs der gesamten abendländischen Welt die alten ewig gestrigen Kräfte gegen die neuen kämpfen. Bei diesem Zustand der Dinge ein einwandfreies Bild der deutschen Lage zu gewinnen, vermag kein noch so gut geschriebener Zeitungsausschnitt zu vermitteln. Deshalb begrüßt der Führer ganz besonders Ihre Anwesenheit in Berlin, damit Sie mit eigenen Augen sehen, wie heroisch dieses deutsche Volk seine schier unsäglich Lebenskraft daran setzt, aus der Wirnis chaotischer Nachkriegsjahre sich zu lösen, sein unergängliches Lebensrecht acient zu machen und nach eigenen Ideen sich ein neues Reich aufzubauen. Der Herr Reichsaussenminister hat gestern betont, wie sehr

Wir wünschen, in Frieden und wechselseitigem Austausch mit allen Völkern zu leben.

Indessen, wir allein vermögen der Welt nicht jenes Gleichgewicht wiederzugeben, ohne das neue Wohlfahrt, neuer Aufstieg unmöglich ist. Ich weiß, daß die Grundfrage dieses Problems die Vertrauensfrage ist, welche die natürliche Brücke für das Sich-wieder-zueinanderfinden der Völker bildet. Seien Sie die Interpreten dieses geistigen Sich-Wiederfindens, Sie, die Sie sich niemals von der alten Heimat lösen konnten, auch soweit Sie treue Väter eines anderen Landes geworden sind.

Vernunft in der Weltwirtschaft oder — Selbsthilfe!

Reichsminister Dr. Schmitt vor den Auslands-Handelskammern. Die vom Deutschen Industrie- und Handelsstag einberufene Berliner Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande wurde im Preussenhause durch Präsident Dr. v. Kuntze feierlich eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten, in der dieser einen Überblick über die ungeheuren Leistungen der nationalsozialistischen Regierung in der Bekämpfung der Wirtschaftskrise, insbesondere der Arbeitslosigkeit sowie in der Beseitigung ungesunder Zustände und des Klassenkampfes der verschiedenen Schichten der Bevölkerung gab, folgte eine Ansprache des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt, in der er u. a. folgendes ausführte:

Ich glaube, daß die Schwierigkeiten von der Wirtschaft, allerdings von der Weltwirtschaft, von sich aus überwinden werden könnten. Denn sie beruhen nicht auf einem Versagen wirtschaftlicher Faktoren, sondern auf den Auswirkungen der politischen beeinflussten Finanzpolitik der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Die internationalen Anleihen der Kriegszeit haben den Schuldnerstaaten ungeheure Kapital- und Zinsenlasten aufgebürdet; die Deutschland auferlegten Reparationen konnten nur aus der Substanz und mit Hilfe ausländischer Anleihen geleistet werden, was zu einer Ausblutung der deutschen Wirtschaft und zu einer unerträglichen Schulden- und Zinsenlast für Reich und Wirtschaft führte. Wie gebannt richtete sich die Aufmerksamkeit der Gläubiger auf die Frage, wie sie ihre Forderungen eintreiben könnten.

Und man schien die doch so einfache Tatsache zu vergessen, daß ein Schuldner, um zahlen zu können, leben und arbeiten muß. Und man überließ auch, daß es zu keinem guten Ende führen kann, wenn man einen Schuldner so auspresst, daß er als Verbraucher, als Käufer ausfällt.

Die Fesseln, in denen die Weltwirtschaft und mit ihr der deutsche Außenhandel liegt, lassen sich nicht dadurch sprengen, daß man uns unsere angeblichen Fehler vorhält.

Sollten wir es aber nicht erreichen können, durch Ausweitung unseres Außenhandels uns die Lebensnotwendigkeiten zu sichern, dann wird das deutsche Volk die Kraft haben, durch Einschränkung der Einfuhr, durch Erschließung eigener neuer Rohstoffe sein Wirtschaftliches aufrechtzuerhalten.

Wir wünschen diese Entwicklung nicht, denn sie würde eine weitere Schrumpfung der Weltwirtschaft bedeuten. Wird uns aber kein anderer Ausweg gelassen, so wird das deutsche Volk diese schwierige Aufgabe ebenso meistern, wie es der Arbeitslosigkeit zu Leibe gerückt ist: einig, zäh, fest geschlossen hinter seinem Führer Adolf Hitler.

Reichsminister Seidte erklärte u. a.: Die Belebung der Wirtschaft stellt uns, je mehr sie fortschreitet, auch vor ein neues und nicht einfaches Problem, von dessen Lösung jedoch der endgültige Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung abhängt, nämlich vor das Problem der **U n s i u r**. Die Entwicklung im Jahre 1933 hat gezeigt, daß die Arbeitslosigkeit auch ohne erhöhte Einfuhr, ja, sogar bei sinkender Einfuhr erfolgreich bekämpft werden kann. Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, daß wir heute die Einfuhr vernachlässigen könnten, wenn nur genügend wirksame Maßnahmen für den Arbeitsmarkt getroffen werden. Immer noch sind 1 1/2 Millionen Industriearbeiter direkt durch den Export beschäftigt. Für die zukünftige Entwicklung der deutschen Industrie wird die Förderung der deutschen **U n s i u r** Arbeit eine ganz besonders wichtige Rolle spielen.

Amtesenthebung des Memeler Landespräsidenten.

Eigenartige Begründung.

Wie von litauischer amtlicher Seite bekanntgegeben wird, hat der Gouverneur des Memelgebietes den Landespräsidenten Dr. Schröder seines Amtes enthoben. Die Maßnahme wird damit begründet, daß er in seiner Eigenschaft als Landespräsident die antinationalsozialistische Bewegung im Memelgebiet, die das Ziel verfolgte, das Memelgebiet von Litauen abzutrennen, unterstützt habe. Darin bestehe eine Gefahr für die litauische Souveränität über das Memelgebiet, und somit habe sich der Gouverneur entschlossen, die Absetzung des Landespräsidenten vorzunehmen.

Landesbauernrat und Landesbauernthing.

Erstmalige Tagungen dieser neuen Korporationen.

In Dresden tagte zum ersten Male der auf Anordnung des Reichsbauernführers geschaffene Landesbauernrat und das Landesbauernthing. Der Landesbauernrat, dem in der Hauptsache die Kreisbauernführer bzw. die Kreisbauernräte und alle landwirtschaftlichen Kreisfachberater angehören, stellt gewissermaßen den Generalfstab der Landesbauernschaft Sachsen dar. Dem Landesbauernthing gehören sämtliche Bezirksbauernführer Sachsens an sowie alle Mitarbeiter der Landes- und der Kreisbauernschaften.

Zunächst trat der Landesbauernrat zusammen. Nach der feierlichen Eröffnung durch den vom Landesbauernführer zum Sprecher ernannten Landesobmann Erdmann gab Landesbauernführer Körner einen Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit. Dann entwickelte er die zukünftigen Aufgaben der Mitglieder des Bauernrates. Diefen erwächst vor allem die Pflicht, dem Landesbauernführer jederzeit mit ihrer Erfahrung beratend zur Seite zu stehen.

Im Anschluß daran tagte das Landesbauernthing, dessen Leitung in den Händen des Sprechers, Landesobmann Erdmann, lag. Als erster Redner sprach Landesbauernführer Körner, der, häufig durch Weisall unterbrochen, u. a. ausführte, durch das Reichsnährlandsgesetz sei erreicht worden, daß alle Teile der Ernährungs-wirtschaft vom Erzeuger über den Händler, die Genossenschaften und die Verarbeitungsindustrie bis zum Handwerker kraft Zusammengehörigkeit geworden seien. Dem Reichsnährland fernstehende Kreise hätten behauptet, daß die richtige kartellartige Zusammenfassung der Ernährungs-wirtschaft unter bäuerlicher Führung eine große Gefahr bedeute. Derauf sei zu antworten, daß die nationalsozial-

istische Bauern und die, die als Führer im Reichsnährland tätig seien, die ihnen gegebene Führerstellung niemals zu wirtschaftspolitischen Experimenten oder Machtkämpfen ausnützen, sondern daß sie diese Macht lediglich dazu einsetzen würden, um die dem Reichsnährland obliegenden Pflichten zu erfüllen. Für die Bauern teilten sich die Aufgaben des Reichsnährlandes in zwei Gebiete. Die erste Aufgabe sei es, den bäuerlichen Menschen zu betonen, alle in der Landwirtschaft schaffenden Menschen zusammenzuschließen, um sie aus der Zerrissenheit heraus zu einer geschlossenen Einheit zu machen. Die Landesbauernschaft Sachsen werde ihre höchste Pflicht stets darin sehen, den sächsischen Bauer zu einem treuen Anhänger des Führers zu machen, ihn zu Opfermuth und Gemeinschaftsgeist zu erziehen, ihm die Achtung vor dem deutschen Arbeiter beizubringen und auf der anderen Seite auch dem Volke in der Stadt eine richtige Meinung über den Wert des Bauern zu geben. Die zweite Aufgabe, die der Reichsnährland habe, sei die Anpassung der Produktion unserer Nahrungsmittel an den Bedarf des deutschen Volkes. Durch das Reichsnährlandsgesetz würden alle Nahrungsmittel aus dem freien Spiel der Kräfte herausgenommen und durch die Marktordnung bewirtschaftet und verteilt. Die Marktordnung sei keine egoistische oder materialistische Pfunde für den Bauern, sondern sei notwendig im Interesse der Ernährung unseres Volkes. Der oberste Grundsatz der Arbeit sei auch hier: Dienst an der Allgemeinheit, am Volke!

Wir wollen nie vergessen, daß wir der Bewegung und der SA und vor allem dem Führer und dem Reichsernährungsminister Darré alles das verdanken, was wir im Augenblick sind, nämlich nach taufendjährigem Kampf freie Bauern auf freier Scholle. Ueber unserer Arbeit steht

für uns der Satz: Es gibt für uns kein größeres Recht, es sei denn größere Pflicht!

Landesobmann Erdmann sprach sodann über die Tätigkeit und die Gliederung der ihm unterstehenden Verwaltungs-Hauptabteilung, sowie über verschiedene wirtschaftliche Fragen. Hierbei betonte er, daß der Getreideanbau zugunsten der Futterflächen verringert und der Luzerneanbau ausgedehnt werden müsse. Auch empfahl er, den Anbau von Leguminosen und von Wintergerste zu verstärken. Sodann erwähnte er den Zwischenfruchtbau, der notwendig sei, um vor allem für Futterarme Felten, wie in diesem Jahre, die nötigen Reserven in Form von Sauerfutter zur Verfügung zu halten. Wären wir auf diesem Gebiete schon weiter, so würde mancher Bauer dieses Jahr nicht so sorgenvoll an das Durchhalten seiner Herde denken. Eine weitere große Aufgabe sei die systematische Erhöhung der Milchleistung unserer Kühe. Deshalb mühten auch die Milchkontrollvereine an Ausdehnung zuzunehmen.

Schließlich behandelte Reichshauptabteilungsleiter I, Staatsrat Keinke (Berlin), die Aufgaben der Hauptabteilung I. Bei der Betreuung des bäuerlichen Menschen sei in Zukunft mehr das seelische Moment in den Vordergrund zu stellen. Dies gelte nicht nur für den Bauer und seine Familie, sondern auch für den Landarbeiter. Er empfahl, daß jeder Kreisbauernführer einen Landarbeiter neben sich haben möchte, um mit ihm die im Interesse der Dorfgemeinschaft liegenden Fragen zu besprechen. Feiertage müßte gleichsam der Ernte werden für „Kraft durch Freude“, denn wenn die Zeit der Ernte komme, so müßte diese geistigste Aufgabe, deren Durchführung Bauer und Arbeiter abteilt, erfüllt werden, damit im Winter niemand hungert und friert.



Das Abzeichnen
für die Reichssammlung
zugunsten des Hilfswerks
„Kutter und Kind“

Sonnabend den 30. Juni und
Sonntag den 1. Juli.

„Kinder auf's Land“

Jeder Deutsche muß für Deutschlands
Jugend Opfer bringen können.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. Juni 1934.

Merksblatt für den 30. Juni 1934.

Sonnenaufgang 3 ²⁰	Mondaufgang 22 ⁰⁰
Sonnenuntergang 20 ²⁰	Monduntergang 7 ⁰⁰

1917 (bis 17. Juli): Werte und letzte Offenlage des russischen Generals Brusilow.

Der Heumonath.

Heuert oder Heumonath ist in allen germanischen Sprachen der Name für den Juli, weil gewöhnlich der Schlag der Heurne in ihn fällt. Aber den Namen Juli selbst herrscht weit weniger Übereinstimmung und Klarheit. Die einfachste Deutung ist die, die den Namen auf Iulius Cäsar zurückführt. Wir haben ja leider alle unsere Monatsnamen von den alten Römern übernommen, und der Juli dürfte da keine Ausnahme bilden. Im alten römischen Kalender, der mit dem März anfang, hieß der Juli als fünfter Monat des Jahres „Quintilis“ (vom lateinischen „quinque“ — fünf). Als dann Cäsar den nach ihm benannten Julianischen Kalender schuf, gab man dem Quintilis, in dem der Feldherr, Geschichtsschreiber und Kalenderverbesserer geboren war, den Namen Julius.

Im Juli ist der Höhepunkt des Kalenderformers überstritten, und es geht abwärts mit der Tageslänge. Trotzdem soll das, was wir gemeinlich unter Sommer verstehen, erst noch kommen. Sind doch Juli und August die eigentlichen Sommermonate mit Hitze und Ferien. Für einen großen Teil Deutschlands ist der Juli der richtige Ferien- und Heumonath, da dann die meisten Schulen für viele Wochen ihre Pforten schließen, so daß die Jugend hinausströmen kann in Wald und Feld oder in weitere Fernen. Das ist es, was diesem Monat seine besondere Prägung gibt und ihn so beliebt macht bei jung und alt, denn zugleich mit der Jugend pflegt auch reiferes Alter sich eine Ferienpause zu gönnen. Und mitten in die Ferienzeit fallen dann die „Sundstage“, die für die heisse Zeit des Jahres gelten. Die Julisonne steht dann im Zeichen des Löwen, während sie in den ersten beiden Dritteln des Monats im Zeichen des Krebses steht.

Als Vostage des Julimondes, Tage, die die Bitterung einer längeren Periode bestimmen sollen, gelten Maria Heimsuchung (2. Juli), Sieben Brüder (10. Juli), St. Margareta (13. Juli) und St. Jakob (25. Juli). Was aber den Juli besonders auszeichnet, ist, daß er unser Erntemonath ist, der Monat der großen Reife, und so können wir unsere Betrachtung über ihn nicht besser schließen als mit dem Wunsch: „Gute Ernte!“ Und die, die es angeht, mögen auch noch den Wunsch: „Gute Ferien!“ mit auf den Weg bekommen.

Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden in Wilsdruff. Am Montag den 2. Juli 1934 findet in Wilsdruff, im Sitzungssaal des Rathhauses, in der Zeit von 9-12 Uhr, ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt. Der Zweck dieser Sprechtag, die auf eine Anregung des sächsischen Wirtschaftsministers Lenz eingeleitet worden sind, ist es, lebendige Beziehungen zwischen der ortsansässigen Industrie und auch dem Gewerbe mit der Industrie und Handelskammer herbeizuführen. Es wird daher dringend empfohlen, diese Sprechtag zu besuchen. Da diese Sprechtag immer zahlreicher besucht werden, halten sich Beamte der Industrie- und Handelskammer im obengenannten Räume auf, um in vertraulicher Aussprache die Wünsche und Bedürfnisse der Unternehmer und Betriebsführer entgegenzunehmen. Es kann nunmehr also jeder Unternehmer auch über solche Sachen Rath einholen, die sich nicht für eine öffentliche Aussprache eignen. Die bei der Gewerkskammer Dresden beitragspflichtigen Firmen suchen zweckmäßigerweise die von der Gewerkskammer Dresden veranstalteten Sprechtag auf.

Führerschein auf ausbehalten! Wenn ein Führerschein verloren gegangen ist, so ist seine Ersetzung nicht auf von heute auf morgen möglich. Nach der Verlustanzeige bei der Polizei-behörde bedarf es nämlich erst einer behördlichen Anfrage bei der Sammelstelle und darüber können immerhin mehrere Tage vergehen. Erst nach Eingang des Bescheides wird von der zuständigen Behörde eine Zweitbescheinigung des Führerscheines erteilt. In der Verlustanzeige muß der Kraftfahrer angeben, bei welcher Gelegenheit der Führerschein abhanden gekommen ist. Da Zweitbescheinigungen nicht erteilt werden, hat der Kraftfahrer seine Möglichkeit, sein Fahrzeug weiter zu benutzen, er ist erst wieder dazu berechtigt, wenn ihm ein Duplikat seines Führerscheines ausgestellt wird. Inzwischen gehen die Kosten weiter, und mancher Zeit- und Selbstgewinn geht verloren.

Zweckmäßige Bewässerung von Gartenanlagen. Infolge der andauernden Trockenheit muß in Gärten und sonstigen Anpflanzungen planmäßig gewässert werden, das heißt, es darf nicht allabendlich alles überprüft, sondern die Beete müssen, wenn nicht alle Pflanzen durchdringend bewässert werden können, einige Male nacheinander tiefergehend angefeuchtet und danach mit feuchtem Torfmüll, verrottetem Dünger oder Kompost gut abgedeckt werden. Diese Decke hält die Bodenfeuchtigkeit ungenießbar lange. Diese während bei unbedecktem Boden die nach Abtrocknen der obersten sich bildende Schlammkruste der Wasser verdunstung keinerlei Widerstand entgegenzusetzen vermag. Wo Bodenbedeckung nicht möglich ist, sei Lockerung durch eine Flachhabe empfohlen, die nach Möglichkeit nach jeder mäßiger Wässerung wiederholt werden muß.

Zinsentzug bei der Brandversicherungsanstalt. Die Sächsische Landesbrandversicherungsanstalt hat den Zinsfuß für sämtliche von ihr ausgetheilten Gelder, soweit solche nicht bereits jetzt mit 4 Prozent oder einem niedrigeren Zinsfuß zu verzinsen waren, mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf 4 Prozent gesenkt. Von dieser Maßnahme sind insbesondere mit erlassen die an die Anstalt angeschafften Sächsischer Gemeinden zur Gewährung von Umschuldungs- und Neubauhypotheken ausgetheilten Kapitalien.

„Kraft durch Freude“

Wer fährt mit?

Die Oberbayernfahrer (Chiemsee) fahren Sonnabend, den 30. Juni. Stellen 16 Uhr auf dem Marktplatz. Alle gemeldeten Teilnehmer am Flugtag in Dresden heißen Sonntag, den 1. Juli mittags 12.15 Uhr auf dem Marktplatz. Fahrgehalt bis Flugplatz und zurück 1 RM. Eintrittskarten am Auto.

Weiter werden noch folgende Fahrten ausgeführt:
1. Potsdam-Fahrt am 8. Juli. Fahrpreis 7,50 RM. Die Teilnehmer erhalten Mittagessen, Kaffee und Kuchen. Ferner wird geboten: Dampferpartie auf dem Wannsee und Besichtigung von Potsdam. Meldebefehl am 1. Juli.
2. Fahrt nach dem Allgäu (Oberbayern) vom 28. 7. bis 5. 8. Preis 34,50 RM. Meldebefehl am 5. Juli.
3. Fahrt nach dem Rhein vom 21. 7. bis 29. 7. Preis 38,50 RM. Meldebefehl am 5. Juli.
4. Nordsee-Fahrt mit der „Monte Olbia“ vom 15. 7. bis 22. 7. Teilnehmerzahl erfüllt.
5. Fahrt nach der Insel Nordenern vom 14. 7. bis 22. 7. Preis 40 RM. Meldebefehl am 1. Juli.
6. Fahrt in den Saarischen Wald vom 4. 8. bis 12. 8. Preis 31 RM. Meldebefehl am 15. Juli.

Meldungen von Teilnehmern nimmt täglich in der Zeit von nachmittags 5-8 Uhr in seiner Wohnung (Markt) Erhart Schmidt entgegen. Eine Meldung hat nur Gültigkeit, wenn zugleich der vorgeschriebene Preis bezahlt wird.

Tagespruch

Heimatstätte, da sich einte,
Was mir Lieb' und Freundschaft gab,
Treue Stätte, wo ich weinte
In dem ersten offenen Grab!

Paul Möbius.

Gegen Versailles!

In Kummer, aber darum nicht weniger eindringlicher Weise hat das deutsche Volk mit seiner nationalsozialistischen Regierung am 28. Juni gegen das Diktat von Versailles feierlich protestiert.

Im Juni 1919 hatte Clemenceau für das Ersuchen der deutschen Delegation um Streichung wenigstens der Artikel von der Kriegsverbrechen nur die Antwort: "Die Zeit der Erörterungen ist vorbei!"



Bild auf die Reichskanzlei in der Wilhelmstraße, die wie alle amtlichen und zahlreiche private Gebäude zur 15. Jahrestag der Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles die Flagge halbmast gesetzt hatte.

Für klare Entscheidung.

Rein Entweder - Oder in der Kirchenfrage.

Eindringlicher Appell Görings in Köln. Als Abschluß seines Kölner Besuchs sprach Ministerpräsident Göring im Großen Saale der Kölner Messe.

Wenn man in Arbeit fast erschlickt, einen Ausweg aus den schwierigen Problemen kann noch sieht und dann selbst schwankend wird, dann gibt es nur noch eines, das ist die Sehnsucht, ins Volk zu gehen.

Vollsgenossen, wir leben etwas zu schnell, wir vergessen zu leicht, sonst, glaube ich, müßte man hinknien und danken, daß dieses Welt geschahen ist.

Und das wird die deutsche Geschichte, solange deutsche Geschichte geschrieben wird, feststellen: Es hat große Dinge in Deutschland gegeben, es hat sehr große Männer in Deutschland gegeben, aber es hat nur einen Adolf Hitler gegeben.

Der Redner wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die ewig Gestrigen und die Spaltbilge, die mit dem deutschen Volke jetzt wieder versuchen, ihr Unwesen zu treiben.

Wir werden aber mit ihnen fertig. Wir wollen die Zeiten der Parteien nicht wiederhaben! Das Unglück, das diese in das Volk hineingetragen haben, ist noch in zu guter Erinnerung.

In grundlegenden Darlegungen wandte sich Göring der Kirchenfrage zu. Wenn die Kirche meine, daß sie zuerst komme, und dann das Volk, dann müßte er sagen, daß Gott nicht den deutschen Mensch als Katholiken oder Protestanten geschaffen habe, sondern er habe seine Seele ihm gegeben in den deutschen Körper, mit deutschem Blut.

Wir, die wir unsere Bewegung auf dem Glauben aufgebaut haben, wehren uns leidenschaftlich dagegen, wenn man uns vorwerfen will, wir würden die tiefinnerliche Gläubigkeit des deutschen Volkes antasten. (Großer Beifall.)

Die Jugend gehöre dem derzeitigen Staat, weil sie fühle, daß Deutschland sich erneuert habe. Wenn es sich darum handele, die Jugend zu Staatsbürgern zu gestalten, dann haben wir das Primat. (Beifall.)

Da wir uns verständigen wollen, unsere nationalsozialistischen Grundsätze aber niemals aufgeben, werden sich die anderen reformieren müssen!

Zum Schluß nahm Ministerpräsident Göring den deutschen Volksgenossen die heilige Verpflichtung ab, treu zum Führer zu stehen. Jeder soll als Volks- und Landesverräter gelten und aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen sein, der dieses gläubige Vertrauen des Volkes zum Führer zu erschüttern und zu untergraben versucht.

Deutschland lebt aber nur, wenn Adolf Hitler es führt!

Minutenlanges tosendes Beifall der begeisterten Massen dankte dem Ministerpräsidenten für seine packenden Ausführungen.

Woher nehmen sie das Recht?!

Dr. Goebbels über die Wälder.

Reichsminister Dr. Goebbels weckte in Kiel, um in einer Riesenkundgebung in der Nord-Ostsee-Halle zu sprechen. Überall wurde der Minister stürmisch begrüßt, besonders von der Jugend.

In seiner Rede führte Dr. Goebbels u. a. aus: Bei der Machtübernahme habe man in Deutschland das Resultat einer vierzehnjährigen Bankrott-politik vorgefunden. Die Nacht sei aber nicht wie eine reife Frucht in den Schoß gefallen, wie man es darzustellen versucht habe.

Diese Sorte Menschen ärgere sich über sich selbst. Sie seien feige und unterwürdig, wenn sie eine harte Hand verspürten und frech und anmaßend, wenn sie auf Nachsicht stießen.

Zur Außenpolitik erklärte Dr. Goebbels, die Wälder seien des Streites müde. Nur ein wenig Vernunft, und Europa wäre in Ordnung. Nur aus persönlicher Vereinerungslust aber ließen einige wenige Europa nicht zum Frieden kommen.

unser Land in Frieden und Gerechtigkeit wieder aufzubauen.

Deutschland wird niemals untergehen, erklärte der Minister am Schluß. Wir müssen den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Die Riesenkundgebung klang in ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und den Gesang des Deutschland- und des Horst-Weisel-Liedes aus.

Die Neuordnung des Buttermarktes ab 1. Juli.

Nur noch fünf Sorten.

Am 1. Juli tritt die Butterverordnung mit ihren Ausführungsbestimmungen in Kraft. Damit wird eine sinnvolle Warenverteilung erreicht und ein fester und gerechter Preis verwirklicht.

Es gibt in Zukunft nur noch fünf deutsche Butter-sorten: Deutsche Markenbutter, Deutsche feine Vollkornbutter, Deutsche Vollkornbutter, Deutsche Landbutter und Deutsche Kochbutter. Eine umfassende Kontrolle der dafür verantwortlichen Stellen und Behörden sorgt dafür, daß unter der angebotenen Bezeichnung auch wirklich nur das Erzeugnis zum Verkauf gelangt, das den gesetzlichen Anforderungen in seinen Wertmahlen entspricht.

Der Führer besichtigt die Krupp-Werke in Essen.

Reichsminister Adolf Hitler hatte in Begleitung seines Adjutanten, Obergroßgruppenführers Brückner, des Reichspressesprechers Dr. Dietrich und des Oberführers Schaub den Essener Krupp-Werke einen Besuch ab. In der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsgebäudes wurde der Führer von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach und Fräulein Jungard von Bohlen begrüßt.

Ich trage das Erbe der Horts in meinen Händen, die Blut, deutsch zu sein auf deutschem Boden, den heiligen Willen, auch das zu werden, was mein Vater und Großvater auch gewesen ist, nicht euer Arbeitgeber allein, sondern euer Freund und Bruder; denn wir Deutsche sind Brüder, weil wir ein einzig Volk sind, eine Nation ohne Klassen und Parteien, Kinder eines Vaterlandes.

Gib mir die Fahne, Hübel! Wie ich sie jetzt hoch halte den Sternen da oben zu, und über der Saar da unten, deren Rauschen wir herauf hören, und weit über Berg und Tal unseres Saarlandes schwenken möchte in meiner Faust ... und über dem Boden deutscher Geschichte, auf dem wir stehen, beschwöre ich euch: Haltet zu mir! Haltet fest zusammen untereinander! Die französische List soll an deutscher Treue brechen, wie an diesen Mauern ehemals der Sturm der Feinde zerbrochen ist.

Otto schwenkt die Fahne im blutroten Jackelschein. „Und jetzt singt mit mir das Lied von Thonorus: 'Sag' Deutschland, was im Herzen' ...“

Da fallen sie alle dröhnend ein: „... das Saarvolk denkt und meint, sagt, was in Lust und Schmerzen uns all' hier hält und eint ...“

Otto gibt die Fahne in Hübels Hand zurück, der neben ihm steht, eine Stufe tiefer, wie der getreue Hagen selber.

„Sprecht von dem einen Willen, in dem wir alle gleich, wir wollen Recht und Freiheit, wir wollen heim zum Reich! Den Schwur, den wir geschworen, bricht keine Macht der Zeit, das Land, das uns geboren bleibt deutsch in ...“

(Fortsetzung folgt.)

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Verleger: Neumann, Neudamm-Verlag, Köln (S. 6)

Da hat er schon einen Stoß vor die Brust, daß er kaumell.

„Leufel noch einmalt!“ „Kar!“ sagt Otto und ist dem Weinen nahe, „Kar, wenn er heimkommt ... werden Sie ihn ...“

„Sorgen Sie sich nicht, gnädiges Fräulein! Ich bin noch, ich laß ihn zur Hintertür herein. Kein Mensch wird ihn sehen.“

Da geht Otti langsam die Treppen hinauf, mit einem Stöhngebet im Herzen: „Beschütze ihn, lieber Gott. Beschütze ihn!“

Und Otto steht erhöht, auf zersprungenen Stufen, Jackelschein im Gesicht: „Ich habe euch rufen lassen, wie mein Vater es getan haben würde, an diesem Tag, der ein Festtag ersehnter Wiedervereinigung mit dem Vaterland Deutschland. Ich bin jung, und es sind viele unter euch, die an Flagge und Wapenwerken ergraut sind und unter der hochgehenden hat, für die er gelebt hat ... für die er gestorben ist.“

Es sind viele unter euch, die als reife Männer die schweren Zeiten mit durchgekämpft haben, vom schmachtvollen Versäuer Diktat — schmachtvoll für die, die ihn diktiert haben — über alle die Demütigungen der schwarzen Truppen und Separatisten hinweg, die die vierzehnjährige Knechtschaft unserer Heimat erduldet haben mit der Hoffnung auf den Tag der Befreiung. Sie können mehr reden als ich.

Aber ob alt oder jung ... es ist der Geist, der in mir wohnt, mich zu euch sprechen läßt in dieser Stunde, derselbe

Geist und derselbe Wille, der unfere tapferen Soldaten an allen Fronten den Heldenmut gegeben hat: Ausharren! Stark sein! Nicht erschrecken! Die Stunde der Entscheidung ist nah!

Euer Handwerk ist ... Erz. Und Erz sei eure Brust. Laßt nicht die Lüge an euch heran! Sie versprechen euch alles! Sie versprechen euch hohe Löhne und Steuernachlässe, sie versprechen unseren Bergleuten Eröffnung neuer Gruben. Trotz dieser Versprechungen raubt die französische Kohlenregie der Saarlohe einen Markt um den andern. Unsere Industrie, die einst der Stolz Deutschlands war, ist zurückgegangen unter ihrer Hand. Es fehlt auch die Freude zur Arbeit.

Ich sage noch einmal: Euer Handwerk ist ... Stahl! Stahl seien eure Herzen! Sie seien zusammengeschweißt in einem heiligen, kraftdurchpulsten Willen: Zurück zum Reich! Saarvolk will heim! Heim ... zur Heimat!

Heute sprechen im Reich viel tausend Stimmen das Lob dessen, was deutsche Arbeit geschaffen, feiern den Sieg, den wir errungen haben über den zerlegenden Geist des deutschfremden Kommunismus. Die Welt, das Ausland schaut heute auf Deutschland, Sender fragen unsern Willen durch die Räume, über Meere und Erdteile.

Wir hier im Saarland haben in letzter Stunde nur die gnädige Erlaubnis bekommen, zu flaggen mit den Farben, die unsere Farben sind, mit dem Zeichen, das unser Siegeszeichen ist. Wir haben ... keine Erlaubnis bekommen, uns zu verjammeln. Trotzdem sind wir hier.

Ihr seid alle gekommen. Ich danke euch. Noch scheinen da oben am Himmel erst ein paar Sterne, aber diesen wenigen werden andere folgen. Noch sind nicht alle mit uns. Aber ... sie werden kommen! Wir dürfen nicht ruhen und rasten ... werden und werben von Haus zu Haus. Das ist mein Auftrag an euch in dieser Stunde. Jeder Tag nimmt uns ein Stück der Frist weg. Jeder Tag trägt uns näher der Entscheidung. Werft alles in die Waagschale! Man hat euch ... Entlassung angedroht. Schert euch nicht darum. Ich bin da! Ich ... Otto Horst!

Militär kämpft gegen Heimwehr

Militärrevolte in Graz.

Selbstwehr von erbitterten Soldaten verweigert. — Stürmische Zustimmung des Publikums.

Die österreichischen Zentralbehörden haben über aufsehenerregende Vorgänge in Graz wie üblich eine Meldung verbreitet, die den tatsächlichen Ereignissen oder dem Ernst der Situation in keiner Weise gerecht wird. Es handelt sich nicht um eine verhältnismäßig harmlose Schlägerei, an der auch Militärpersonen beteiligt waren, sondern geradezu um offene Meuterei bei in Graz stationierten Truppen, die einen ausdrücklichen Befehl unbefehligt liegen. Wir erhalten dazu noch folgende Meldung:

Szenen, wie sie sich bisher in Österreich noch nie abgespielt haben, ereigneten sich in Graz. 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schutzhäuser auf die Heimwehr und Rufe gegen den Vizekanzler Starhemberg aus. Wo sie Heimwehrlaute erblickten, verprügelten sie diese. Die Heimwehrlaute riefen Kameraden zu Hilfe, und es kam zu großen Schlägereien.

Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen angesammelt, die ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und Schreie auf die Armee ausbrachten. Die Truppe schenkte sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfänglich machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeirufen, die gegen ihre Kameraden vorgingen und schließlich sogar mit geladtem Bajonett die Menge auseinandertrieben.

Die Ursache dieser Szenen waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. Heimwehrlaute hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Geächteten beschlossen, Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plan gehört und den Ausgang untersucht. Die Soldaten hatten sich jedoch

nicht an das Verbot gehalten. Erst am späten Abend konnte die Ruhe nach Einsatz von Offizierspatrouillen wiederhergestellt werden. Von den verurteilten Heimwehrlauten sind drei schwer verletzt.

Die wilden Vorgänge in Graz sind ein unwiderlegliches Zeichen für die Erbitterung, die sich unter dem Terrorregime der Dollfuß-Regierung in der österreichischen Bevölkerung angesammelt hat. Wie muß sich die Heimwehr, der verhäßteste Liebling Starhembergs und ihres „Obersten Bundesführers“, des Bundeskanzlers, durch ihre täglichen Terrorakte, besonders gegen die nationale Bevölkerung, und durch ihre grenzenlose Annäherung in ihrem Auftreten verhalten gemacht haben, wenn sich sogar diszipliniertere Soldaten nicht mehr anders zu helfen wissen, als daß sie endlich einmal Gleiches mit Gleichem vergelten! Die besondere Bedeutung dieser Revolte liegt darin, daß sie erstens in Uniform und zweitens

in der Hauptstadt eines Bundeslandes erfolgte. Die Vorfälle werden zweifellos noch erhebliche Weiterungen zur Folge haben. Jedenfalls aber beweisen sie, daß die Regierung Dollfuß-Starhemberg sich nun auch auf das Heer nicht mehr unbedingt verlassen kann. Das wird in allen wahrhaft nationalen Kreisen der österreichischen Bevölkerung sicher mit grimmiger Genugtuung festgehalten werden.

Bombenanschläge ferienweise.

Es war überhaupt ein schwarzer Tag für das Dollfuß-System. Aus fast allen Teilen Österreichs wurden der Wiener Regierung schwere Bomben- und Sprengstoffanschläge gemeldet, die in den meisten Fällen wieder erheblichen Schaden angerichtet und eine ganze Anzahl öffentlicher Betriebe für längere oder kürzere Zeit stillgelegt haben. Da sich die Meldungen so stark häufen wie

nach an keinem Tage bisher, trat noch am späten Abend ein außerordentlicher Ministerrat zusammen. Von den unzähligen Anschlägen seien nur erwähnt: In Tirol wurden eine Anzahl Elektrizitätswerke schwer beschädigt. In Vorarlberg galten die Anschläge besonders den Eisenbahnbrücken und Telegraphenleitungen. Ferner wurde die allen Österreichreisenden bekannte über Innsbruck-Garmisch führende

Mittenwaldbahn an drei verschiedenen Stellen in die Luft gesprengt.

Zahlreiche weitere Attentate ereigneten sich in der Steiermark, in Niederösterreich und Salzburg. In Innsbruck rief eine Bombe ein tiefes Loch ins Pflaster und zerstörte über hundert Fensterscheiben. Ungeheure Erregung lösten die Anschläge in Austerlitz und Muehlen aus, wo

die Wasserleitungen auf Wochen hinaus durch Sprengungen vernichtet wurden. Nicht besser erging es der Sobefestung im Galltal, einer Reihe Transformatorenhäuser und anderer elektrischer Anlagen.

Herr Dollfuß aber läßt zur Zeit gerade wieder einmal eine größere Anzahl ausländischer Journalisten (natürlich keine Deutschen) auf Einladung seiner Regierung durch Österreich fahren, um ihnen zu zeigen, wie friedlich das Land ist und welche Ordnung dort herrscht! Sie sollen den Fremdenverkehr ankurbeln helfen . . .

Attentat auf das Salzburger Regierungsgebäude.

Große Beschädigungen. In der Nacht wurde ein schwerer Sprengstoffanschlag auf das Gebäude der Salzburger Landesregierung verübt, der aus dem Hause eine große Anzahl Steinquadern herausriß.

Im Zentrum der Stadt Salzburg explodierten zwei große Sprengkörper, denen sämtliche Fenster der Kanzlei der Vaterländischen Front, der Postanstalt und ein großer Teil der Fenster des Hofels Bristol zum Opfer fielen. Die Vorstellung im Salzburger Stadttheater mußte unterbrochen werden.

Berliner Fehlbetrag um 20 Millionen vermindert.

Vor den Vertretern der Berliner Stadtverwaltung und der Bürgerschaft konnte der Stadtkämmerer, Doktor Steiniger, die bedeutsame Mitteilung machen, daß dank der unermüdbaren Tätigkeit des Staatskommissars, des Oberbürgermeisters und der gesamten Stadtverwaltung nach dem vorläufigen Rechnungsschluß das im Etat für 1933 vorgesehene Defizit von 140 Millionen Mark auf tatsächlich nur 70 Millionen Mark herabgemindert werden konnte. Der Stadtkämmerer erklärte weiter, daß er begründete Hoffnungen habe, daß auch das im Etat für 1934 vorgesehene Defizit von 80 Millionen Mark weit unterschritten werde und daß in absehbarer Zeit das Defizit im Etat ganz verschwindet; dies um so mehr, als er die etatsmäßig vorgesehene Reichshilfe in den Monaten April bis Juni nicht habe in Anspruch nehmen lassen und auch für den Monat Juli nicht in Anspruch zu nehmen brauche.

Pächterschutz verlängert.

Bis 30. Juni 1935. In der nächsten Ausgabe des Reichswechsellagers wird ein Dreites Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Pächterschutz veröffentlicht werden. Durch dieses neue Gesetz wird der bestehende, aber am 30. Juni 1934 ablaufende Pächterschutz bis zum 30. Juni 1935 verlängert.

Sitter und Göring als Trauzengen.

In Essen bei Gauleiter Zerboven. In Essen fand die Trauung des Gauleiters Staatsrat Zerboven mit Fräulein Ilse Stadt statt. Der Führer, der mit dem Großflugzeug „Hindenburg“ eintraf, hatte es sich nicht nehmen lassen, seinem alten Mitkämpfer und Gauleiter die Ehre zu geben, zusammen mit dem Ministerpräsidenten Göring als Trauzengen an dem feierlichen Akt teilzunehmen. Die Nachricht von der Ankunft Adolf Hitlers hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Überall sammelten sich die Menschen zu dichtem Spalier und überall wurde der Führer jubelnd begrüßt.

Um 12 Uhr erschienen das Brautpaar, die beiden Trauzengen und ein kleiner Kreis von Verwandten, Mitkämpfern und Freunden im alten Essener Rathaus, wo Oberbürgermeister Dr. Reisman-Grono das Brautpaar empfing. In feierlicher Handlung nahm er als erster Standsbeamter der Stadt die Trauung vor. Aus dem uralten Stammbaum der Dar Boven, der seit 1550 in der schweren Erde des Essener Stiftes verwurzelt

steht, schloß heute ein Spruch, Joseph Zerboven, den Erbe, und es sei ein glückliches Symbol, daß die Braut aus dem Osten stamme. Oberbürgermeister Dr. Reisman-Grono wandte sich an den Führer und an den Ministerpräsidenten Göring und gab seiner Freude darüber Ausdruck,

die beiden Ehrenbürger der größten Metropoli Deutschlands

gleichzeitig begrüßen zu dürfen. Um diese Stunde festzuhalten, habe die Stadt Essen heute ein Goldenes Buch begonnen, das ein Ausdrück dafür sein solle, daß heute mit dem Dritten Reich und diesem Besuch eine neue Epoche der Stadt eingeläutet werde.

Nach dem feierlichen Akt der Trauung trug sich der Führer als erster in das Goldene Buch der Stadt Essen ein. Erneuter Jubel brach aus, als das Brautpaar, der Führer und der Ministerpräsident das Rathaus verließen.

Zu einer erhebenden Feier menschlicher Anteilnahme der Kameradschaft und der Treue wurde die Trauung des Gauleiters Staatsrat Zerboven in der altbewährten Munklerkirche, an der wiederum der Führer und Ministerpräsident Göring teilnahmen. Gedämpft drang von draußen her in die wehentliche Stille des Gotteshauses der brausende Jubel der vor der Kirche auf dem Adolf-Hitler-Platz aufmarschierten Hitlerjugend und der in weitem Umkreis Straßen und Plätze füllenden Menschenmenge, als das Brautpaar mit dem Führer und dem Ministerpräsidenten durch das dicke Spalier der Parteiformationen und -organisationen und der Bevölkerung fuhr. Bei dem Hochzeitsmahl begrüßte wünschte Ministerpräsident Göring das Brautpaar im Namen der Partei herzlich und feierte auch die Braut des Gauleiters Zerboven als alte Nationalsozialistin und Mitstreiterin.

Oberst v. Hindenburg wieder Zeuge im Gerekse-Prozess.

Am Berliner Gerekse-Prozess wurde Oberst Oskar von Hindenburg nochmals als Zeuge gehört. Er bestätigte heute seine Feststellung, daß er während der ganzen Wahlperiode weder in der Wohnung Dr. Gerekse am Tempelhofer Ufer noch in seinen Dienstwohnungen im Hotel Prinz Albrecht anwesend sei; er habe überhaupt nicht gewußt, wo seine Wohnung sich befand.

Zu den Befragungen der Frau in Sprung über die beiden Telefonangehörigen Dr. Gerekse mit Oberst von Hindenburg am 26. Februar 1932 erklärte der Zeuge, er habe es zwar für möglich gehalten, daß dabei von der Kandidatur Duesterbergs gesprochen wurde, für ungeschloßen aber halte er, daß von Hilfen an Dr. Gerekse über die Rede gewesen sei. Er habe es nie für möglich gehalten, daß Gerekse etwas für sich von dem Oberst verwandt habe. Auf eine Zwischenfrage des Angeklagten bestätigte Oberst von Hindenburg, daß er bereit vor dem Aufnahmecomité des Hindenburg-Archivs Zeugensprachen diktierender Natur abzugeben hätte; das könne bereits in der ersten Redehalle gesehen sein.

Nach dieser Vernehmung des Zeugen Oberst von Hindenburg erließ Dr. Gerekse erneut einen Schicksalsanfall, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Verleger-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Köln (Sa.)

„Laß mich durch! Laß mich durch!“ Und leuchtend, in Schweiß, mit zitternden Armen und Knien, die Haare wild verweht, schied Gusti die Männer zur Seite. „Laß mich durch!“

„Was willst denn du da?“

„Is da nichts für Frauenzimmer!“

„Laß mich durch! Es ist alles verrate . . .“

Da weichen sie. Da wird eine Gasse. Da stolpert Gusti mit verzagenden Kräften vorwärts, fällt vor die verwitterten Stufen, auf ein Arie, taumelt auf.

„Alles verrate . . . Die Gendarmen kommt schon hinter mir . . . sind schon auf der Waldwiese. Da . . . gnädiger Herr . . . da . . . der Schlüssel . . . dort hinc . . . der Keller . . . der Karl hat ihn mir gebe . . . das gnädige Fräulein hat mich geschickt. Ist einsturz . . . ich . . . kann . . . so gelaufe . . .“

Da drängt sich Hans Zechmeister durch. „Gusti . . . Barmherziger Gott!“ Und nimmt sie in seinen Arm.

„Vorwärts! Vorwärts!“ ruft Hübel. „Wollen wir ihnen den Triumph lassen, uns zu überumpeln? Herr Otto! Schnell!“ Und sperrt mit fliegenden Händen die Eisenlär auf. „Kommt! Kommt doch! Nehmt die Fackeln mit. Da ist's stockfinster. Braues Mädchen! Tapferes Mädchen! Bring' sie in Sicherheit, Zechmeister! Vorwärts! Sie werden sie schon gesehen haben und nach ihr suchen. Herr Hort, kommen Sie doch!“

Da schlüpfen sie durch die schmale Eisenpforte, wie Mäuse ins Loch. Sie können lachen. Sie machen Scherze.

„Hier ist's ja ganz gemütlich, nur der Wein fehlt“, schreit Peter Hoffmann. „Unser Bierjähle! Holt es herein! Freiwillige vor!“

„Haß recht! Die fin imstand' und laufen's uns aus, die vermaledeiten Franzose. Das vergönne wir ihnen aber nicht.“

„Flink! Flink!“ ruft Hübel lachend und steht an der Pforte.

Da bringen sie das Faß. „Da . . .!“ Peter Hoffmann gibt ihm einen Stoß, daß es in den Keller springt, wo es mit Hallo empfangen wird.

Dann droht ein Schlag. Die Eisenlär ist ins Schloß gefallen.

Otto organisiert. „Da sind ja Gestelle, Bretter . . .“

„Ja“, sagt Hübel, „vom alten Waffenlager her.“

„Rückt sie zusammen, aber leise!“

„Man kann schön sitzen! Wunderbar kann man sitzen, Herr Hort, wunderbar, wie im Münchner Hofbräu! Legt das Faße auf und schlägt an . . . wenn der Herr Hort erlaube tut . . .“

„Jetzt noch nicht. Wir müssen leise sein.“

Heinrich Müller, ein loser Kerl, hat seine Nase immer am Spalt der Eisenlär. „Pffft! Sie sind schon da! Papa-lababab . . . französisches Geplapper. Ja ja ja, wenn die Maus im Loch ist, kann sich die Katz' 's Maul schmede. Sucht nur! Die Eisenlär hat wohl schon andere Ploie widerstande wie de eure.“

Da ist es ganz still. Nur die lachenden Gesichter sehen sich frohlich an, und das Faß tropft leise und langsam von den glühenden Fackeln.

„Sieht neue an!“ sagt Rudolf Feslner flüsternd. „Ja hab' noch da, im Rucksack.“

Da kommen die Schritte näher.

„Winkt euch nicht!“ sagt Otto lächelnd.

„Diable! C'est impossible. Tout le monde ne peut pas disparaître. On aurait du absolument les trouver . . .“

„Männletroumsweime . . .“ spottet der Forscher, noch immer die Nase am Spalt. „Glaub' ich euch gern, daß ihr uns nicht troumsweime könnt!“

„Pst, Müller! Pst! Du verrätscht uns noch mit dem Bissinn!“

Dann sind die Franzosen fort. Ihre Schritte verhallen. Und jetzt scharen sich die Arbeiter eng um Otto. Die Graulöpfigen drücken seine Hand

„Sie habe gesprochen, wie Ihr Vater selber mit besetz' g'proche hatt.“

Da lacht er glücklich.

Becher kreisen von Hand zu Hand. Staunend schauen die Männer die Tiefe und die reine Wöhlung, deren freudiger Beifall im Fackelschein purpurn glänzt.

Sie lachen . . . singen und scherzen. Sie lassen Otto leben, immer wieder. „Heil, herr Hort! Heil! Dies eine Jahr halte wir gern noch durch. Wir wissen, daß wir dann einen Herrn habe, wie wir uns keinen besseren wünsche könne. Heil, herr Hort! Auf die Zukunft des Werkes!“

Otto sieht auf: „Auf die deutsche Zukunft!“

Da stehen sie alle und leeren die Becher. „Auf die deutsche Zukunft! Heil Hitler!“

„Herr Hübel“, sagt Otto. „Sie sperren dann ab und geben mir morgen den Schlüssel. Wer weiß, wie wir diese schöne Halle noch brauchen können.“

„Jawohl, herr Hort.“

„Und Sie, Zechmeister, bringen jetzt die Gusti nach Haus. Es wird schon gehen, Gusti, ja? Braus hast du das gemacht. Geht ihr eine Tasse, das Kind friert.“

Da fahren die Arme aus den Joppen. „Da, nimm meine! Brauch' sie nicht! Ich hab' noch e Westen . . .“

Da muß Gusti die still dagesessenen, wieder lachen. „Se . . . so viele! Da mach' ich ja aussehe wie e Fackel!“

„Behüt' euch Gott, Leute! Seid morgen pünktlich bei der Arbeit.“

„Jawohl, herr Hort! Wird nix fehle.“

Als Otto Hort zur kleinen Spitzbogenlär kommt, steht ein junger Mensch neben ihm. „Darf ich Sie begleiten?“

„Gern.“

Sie gehen durch den Hof, über die Brücke, die einmal neu gerichtet worden ist . . . gehen schweigend. Der andere kämpft mit sich, will etwas sagen, traut sich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Die Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront.
Berlin. Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgendes bekannt: „Die von der Deutschen Arbeitsfront angeführten Kundgebungen mit dem Führer der DAF und Stadtleiter der VO, Dr. Ley, sowie die im Bezirk Westfalen der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 1. bis 15. Juli angeführten Kundgebungen werden von der Anordnung des Herrn Reichspropaganda-Leiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, betreffend die Redeversuche im Monat Juli, nicht berührt.“

Granate beim Transport explodiert.
Venedig. Beim Transport nicht zu verwendender Geschosse, die für industrielle Zwecke gebraucht werden, explodiert in Porto di Marghera eine Granate. Hier Arbeiter wurden getötet, drei wurden schwer verletzt.

Gürtelwelle in Italien fordert zahlreiche Todesopfer.
Rom. Die Hitze hat in ganz Italien außerordentlich zugenommen. Aus Neapel werden zwei Todesfälle durch Schlag gemeldet. Auch die Unfälle beim Baden häufen sich.

Die Kirchenaustrittsbewegung in Oesterreich.
Wien. In dem oberösterreichischen Ort Neumarkt-Rothham traten 200 Bauern und Gewerbetreibende aus der katholischen Kirche aus, weil der Pfarrer von Braunau am Inn die Waisen der Himmlertrübe segnete, die kurz vorher dem SA-Mann Johann Köstlinger aus Neumarkt ermordet hatten.

Clearing-Vorlage erhält Gefängnisstrafe.

Im Unterhaus wurde die Clearing-Vorlage mit der Abänderung des Oberhauses angenommen. Nachdem der Gefängnisvorschlag die königliche Zustimmung erhalten hatte, wurde er Gesetz.

Neues aus aller Welt.

Kartenspiel im Dienst der Verkehrswerbung.
Altenburg. In Thüringen, die Geburtsstätte des Kartspiels, das 1817 von dem Altenburger Hofadvokaten Humpel erfunden wurde, wird jetzt dieses beliebte Spiel in den Diensten der Verkehrswerbung stellen. Jedem Kartenspiel, das die Altenburger Spielkartenfabrik verläßt, wird ein besonderes Blatt mit der Parole „Jeder Kartenspieler einmal in der Vaterstadt Altenburg“, beigegeben.

Elektrizitätswerk durch Dammbruch stillgelegt.
Bei dem Elektrizitätswerk Mühlchen in Pommeren, das die Stadt Witow mit elektrischem Strom versorgt, ereignete sich ein Dammbruch. Der Damm wurde von den Wassermassen in einer Breite von 15 Metern aufgerissen. Die Sandmassen ergossen sich mit der Wasserflut in den See, der Kilometerweit gänzlich versandete. Das Werk mußte stillgelegt werden. Witow erhält Strom von einem anderen Werk.

Großfeuer in einem Papierfortierlager. In Offen brach in dem Papierfortierlager des Vereins zur Fürsorge von Erwerbsbehinderten beim Verbrennen von unzerbrechbarem Papier ein Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und bald in einer Ausdehnung von etwa 1000 Quadratmetern wütete. Die Feuerwehr sah sich gezwungen, sämtliche verfügbaren Kräfte zu alarmieren. Infolge des Stromausfalls wurde auch die elektrische Feuerwehr eingestellt. Viele Karaden brannten nieder. Der Sachschaden erreicht eine beträchtliche Höhe.

Glückliche Erfüllung eines Wunschtraumes. Eine Frau Wursch aus Erzberg in Osterreich hatte vor geraumer Zeit von fünf glückbringenden Lotteriennummern geräthelt und am nächsten Tage 27 Schillinge auf diese verheißungsvollen Zahlen in der Staatslotterie gesezt. Herr Chemann, dem dieser Einsatz seiner traumgläubigen Frau zu hoch erschien, ging ohne Wissen seiner Gattin zur Staatslotterie und stornierte den Einsatz, so daß das Spiel unglücklich war. Aber wie unrecht handelte der allzu sparame „Schleier“! Denn alle Nummern, von denen Frau Wursch geträumt hatte, kamen tatsächlich bei der Ziehung heraus! Darauf strengte Frau Wursch einen Prozeß gegen die Bundesverwaltung an und lagte auf Auszahlung des Gewinnes, da ihr Mann nicht berechtigt sei, den Einsatz unglücklich zu machen. Außerdem richtete der Rechtsanwalt der Frau eine Eingabe an den Finanzminister. Diese Lotteriefälle, die seinerzeit in ganz Osterreich ungetrübten Aufsehen erregte, hat jetzt ein glückliches Ende gefunden: Der Finanzminister hat die Entscheidung getroffen, daß der damalige Lotteriegewinn, der immerhin 720 Schillinge betrug, jetzt in seiner vollen Höhe an Frau Wursch ausgeschüttet wird!

Kampf gegen die Wassernot in London. Trotz verheerender Niederschläge in den letzten Tagen ist der Wasservorrat Londons auf einen so geringen Grad gesunken, daß sich jetzt die Regierung für die Londoner Stadtbezirke zu bestimmten Verbots gezwungen sieht. So hat die Wasserkommission das Verschütten von Gärten und Sportplätzen durch mechanische Vorrichtung ebenso wie das Waschen von Autos unter Anwendung des Schlauches bei Strafe verboten. Das Baden in vielen anderen Städten und Dörfern Englands verboten ist, ist den Londonern vorläufig noch weiter gestattet.

Frau in Stambul öffentlich hingerichtet. Auf öffentlichem Platz wurde in Stambul eine Frau, die ihren Mann mit einem Beil getötet hatte, gehängt. Es ist dies die erste öffentliche Hinrichtung einer Frau in Stambul.

Wasserkasse Flaschenpost aufgefunden. In der Nähe von Halls (Schottland) wurde von der Flut eine Wasserflasche an den Strand geworfen, die einen Zettel mit dem Text in englischer Sprache trug: „250 Meilen östlich Newfoundlands, Fliegen tief. Bränden Hilfe. Glauben sie um eine Rettungsboot gebrochen.“ Man nimmt an, daß es hier um eine Rettungsboot der verschollenen französischen Flieger Langesser und Coll handelt, die am 8. Mai 1927 zum Ozeanflug starteten.

Zwei Brüder zum Ozeanflug gestartet. Die polnisch-amerikanischen Brüder Joe und Ben Adamowitz sind von New York nach Harbour Grace (Neufundland) geflogen, um von dort ohne Aufenthalt nach Warschau zu fliegen. Sie werden zu ihrem Ozeanflug einen rot-weiß-blauen Eindecker benutzen.

Bombe im Flugzeug explodiert. Zwei japanische Unteroffiziere wurden bei einem Flug mit einem Bombenflugzeug getötet, als kurz vor der Landung die mitgeführte Bombe explodierte. Das Flugzeug wurde zerstört.



Reaktions-Mecherer.

— Was heißt hier schon: „Nur mehr 2 Millionen Arbeitslose“; — unter Wilhelm dem Zweiten hats so was überhaupt nicht gegeben!! —

Explosion in einer Pulverfabrik.

Elf Arbeiter getötet.

In den Vereinigten Staaten ereignete sich in Olympia (Washington) ein schweres Explosionsunglück in einer Sprengstofffabrik. Elf Personen wurden getötet, darunter eine Frau und ein Kind. Ferner erlitten zahlreiche Personen erhebliche Verletzungen.

Die Explosion ereignete sich aus bisher noch nicht ermittelte Ursache in der Mischungsanlage, und erschütterte das Fabrikgebäude bis in die Grundmauern. Aus den Trümmern ertönten die Schmerzensschreie der Vereschütteten. Bevor die Rettungskolonnen eingesetzt worden waren, schlugen aus den zerstörten Räumen flammendes Pulvermengen bedroht wurden. Erst nach unendlichen Anstrengungen der Werkfeuerwehr gelang es, eine nochmalige Explosion zu verhindern, die aller Wahrscheinlichkeit nach die Fabrikanlagen vollkommen vernichtet hätte.

11 Todesurteile beantragt.

Gegen die Mörder des SA-Mannes Pieski.

Im dritten Hefflinger Nordprozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Pieski beantragte der Staatsanwalt nach 15tägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen sämtliche elf Angeklagten die Todesstrafe.

Urteil im Labusen-Nordwohle-Prozeß bestätigt.

Das Reichsgericht verwarf antragsgemäß die von G. Carl Labusen und Heinz Labusen gegen das Urteil des Landgerichts Bremen vom 29. Dezember 1933 eingelegte Revision mit einer für die Strafhöhe belanglosen Mahngabe als unbegründet. Damit sind rechtskräftig verurteilt der Angeklagte G. Carl Labusen wegen Konkurrenzvergehens und handelsrechtlicher Untreue zu fünf Jahren Gefängnis und 50 000 Geldstrafe sowie sein Bruder Heinz Labusen zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe.

Ein umfangreiches Sportprogramm.

Vorschau auf den Sonntag.

Nach Beendigung der Deutschen Fußball-Meisterschaft gibt es am Sonntag nun noch einmal ein Programm, das sich durchaus sehen lassen kann. Schon am Montag tritt dann die Fußballspitze ein, die bis zum 15. August Gültigkeit hat, um lediglich durch die Kampfspiele noch einmal unterbrochen zu werden. Die Spiele um den Wolf-Hiller-Pokal konnten sämtlich am vergangenen Sonntag nicht vollständig durchgeführt werden, da sowohl Bayern als auch Westfalen infolge des Reichsjahresfestspiels in Berlin nicht ihre stärksten Mannschaften stellen konnten. Diese beiden Gauen müssen nun ihre Spiele an diesem Sonntag nachholen. Bayern tritt in Stuttgart auf, Württemberg, Schwertl empsandt in Saarbrücken die Westfalen. Außerdem findet in Danzig ein Freundschaftsspiel zwischen Norddeutschland und einer Gaumannschaft aus Ostpreußen-Danzig statt. Im Auslande interessiert der Ausbruch des Ränderreitens Schweden-Norwegen in Stockholm.

Im Handball werden die Pokalspiele mit der Zwischentunde in Mannheim, Magdeburg, Leipzig usw. fortgesetzt. Deutschlands Leichtathleten haben am Sonntag die erste Feuertprobe dieses Jahres zu bestehen, und zwar gelegentlich des „Sportfestes der sieben Nationen“ in Berlin-Charlottenburg. Dort ist aus den deutschen Gauen so ziemlich alles vertreten, was in unserer Leichtathletik im Augenblick einen Namen hat. Da auch die fremden Nationen wie Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei, Holland usw. ihre besten Kräfte, ist mit überaus interessanten Kämpfen und ausgezeichneten Leistungen zu rechnen. Ein großes Internationales in Paris und der Ränderkampf zwischen Finnland und Norwegen in Wiborg vervollständigen das Programm. Die anderen Sportarten treten verhältnismäßig dagegen etwas zurück.

Die Wasserportler allerdings sind auch recht rüchrig. Unsere Wasserballspieler treffen in Düsseldorf auf Holland, in Paris starten deutsche Schwimmer. In Grönau findet eine internationale Kanurama mit rund 300 Teilnehmern aus 45 Vereinen statt, und an den verschiedenen Regattaplätzen wie Hannover, Leipzig, Mannheim, Potsdam, Offen usw. geben sich die Ruderer ein Stückchen.

Am Tennis ist lediglich die Meisterschaft der Damen in Berlin zu erwähnen. Unsere besten Kräfte im Augenblick in Wimbledon und Hampden dort um die höchsten Ehren.

Im Radsport sind die Bahnrennen in Halle und Leipzig, im Motorsport der Große Preis von Deutschland (Motorräder) in Hohenheim-Ernstthal, und der Große Preis von Frankreich in Montlhéry, und im Pferdesport das Kadener Turnier besonders beachtenswert.

Leidet Ihr Haar an gespaltenen Spitzen? Das ist eine unangenehme Erscheinung, die anzeigt, daß Ihr Haar durch Waschen mit ungeeigneten Mitteln ausgetrocknet, brüchig und spröde wurde. Pflegen Sie solches Haar regelmäßig mit Schwarzkopfschaumpon und spülen Sie heiz mit dem beigestellten „Haarplang“ gründlich durch, dann wird Ihr Haar wieder kraus, elastisch und gesund — Sie merken es selbst an dem wundervollen Glanz. Schwarzkopfschaumpon mit „Haarplang“ kostet 20 Pf. 3 Sorten: Kamillen-Extrakt für blondes, Nadelholzextrakt für dunkles Haar, mit „Weichengeruch“ für alle.

Hausfrauen sparen für die Arbeitsbeschaffung

Man hat nicht zu Unrecht die deutschen Hausfrauen mit als den wichtigsten Wirtschaftsfaktor in Deutschland bezeichnet. Es ist nicht übertrieben, zu behaupten, daß 60 bis 80% des ganzen deutschen Volkseinkommens Tag für Tag durch die Hand der Hausfrau gehen; mit anderen Worten: bei mindestens 30 Milliarden Reichsmark jährlich entscheidet der Wille deutscher Hausfrauen darüber, wieviel für Kleider, wieviel für Essen und Trinken, wieviel für Vergnügen und Reisen und vieles andere ausgegeben werden darf. Die Hausfrau bestimmt auch maßgebend, ob und wieviel gespart werden soll. Damit über haben die deutschen Hausfrauen als die „Finanzminister der Familie“ eine außerordentliche Verantwortung für die deutsche Wirtschaft. Wie alle wissen, und unser Führer Adolf Hitler hat es zu Beginn der diesjährigen Arbeitsschlacht dem deutschen Volke erneut verkündet, daß die Millionen unwillig feiernder Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht werden können, wenn zuvor die verdienenden Volksgenossen Spartapital in genügender Menge bereitgestellt haben. Da es nun zum erheblichen Teil an den Millionen deutscher Hausfrauen liegt, ob gespart werden soll oder nicht, haben sie gleichzeitig das Schicksal der noch Arbeitslosen in Händen. Glücklicherweise sind die deutschen Hausfrauen schon immer und besonders seit dem Jahre 1933 sich ihrer Verantwortung bewußt gewesen; sie haben Markt auf Markt gelegt und damit jene Milliardensumme an heimischem Kapital zusammengetragen, die zum Bau von Wohnhäusern, zur Gewährung von Betriebskrediten an den Mittelstand usw. dient. Sie werden auch, darin sind die heimischen Kreditinstitute der deutschen Wirtschaft sich einig, in diesem Jahre nicht müde werden und die für die Arbeitsschlacht erforderlichen, gewaltigen Beträge an die Hand geben. Eins aber wissen auch Deutschlands Hausfrauen, nämlich, daß man das ersparte Geld nicht im Strauß, im Küchenschrank oder im Ofen aufbewahren darf (wo es von Feuersgefahr, Diebstahl usw. bedroht ist und außerdem keine Zinsen trägt), sondern daß man es einer Stelle anvertraut, die das Geld getreulich verwaltet und es auf dem schnellsten Wege einem Handwerker oder Gewerbetreibenden ausleiht, der damit Aufträge vergeben und somit Arbeitslose einstellen kann. Die deutschen Hausfrauen handeln nach der Erkenntnis, daß sie ihr Geld, soweit sie es von ihrem Wirtschaftsgeld erörtern können, zu ihrer Sparkasse hantieren und daß sie Kinder und Hausgehilfen zum Sparen anhalten müssen; hierbei sind sie dessen eingedenk, daß zunehmend durch das Sparen bei den deutschen Sparfassen bisher noch von Arbeitslosigkeit betroffene Volksgenossen wieder in den Arbeitsgang der Volksgemeinschaft einsehaltet werden.

Überblick.

Münchner Illustrierte Presse. Die neueste Nummer der „Münchner Illustrierten Presse“ (Nr. 26) bringt in einem dreifelligen Bericht die ersten Bilder von der großen Deutschen Himalaja-Expedition. Eine Bilderfolge „Die Verfahren des Rates“ behandelt einen bemerkenswerten Vorkommnisfall. Von einer Amerikafahrt auf den beiden Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd „Bremen“ und „Europa“ erzählt die Kamera einer jungen Photographin. Photos von dem Besuch Dr. Goebbels in Warschau und anderen aktuellen Ereignissen ergänzen den Bilderteil. Der Leser wird mit der Leselure eines neuen, spannenden Romans von Wolf Lenart „Der med. Horn und der blinde Passagier“ beginnen. Der vielgelesene Tatsachenbericht „Tibete findet seinen Vater“ und der Roman „Ein Mädchen fällt vom Himmel“ werden zu Ende geführt.

Das Reichserbvertragsgesetz. 5. Auflage. Von Amtgerichtsrat Dr. P. Schaefer. Verlag W. B. K. Stollfuß, Bonn. P. Sch. No. 76183. Preis RM. 1.25. Die Kenntnis des am 1. 10. 1933 in Kraft getretenen neuen Gesetzes ist von großer Bedeutung für den ganzen deutschen Bauernstand und für alle, die am Fortbestehen des deutschen Volkes Anteil haben. Der Verfasser hat diese neue kurze Darstellung in für jedermann verständlicher Art geschaffen. Zum allgemeinen Verständnis hat er dabei auch kurz auf die mit dem neuen Recht eng zusammenhängenden Fragen aus dem Erb- und Grundstücksrecht hingewiesen. Im Anhang wurde der vollständige Gesetzesentwurf und das wichtigste der ersten und zweiten Durchführungsverordnungen aufgenommen. Da in den Kreisen unserer Leserschaft immer noch vielfache Unkenntnis über dieses neue Gesetz besteht, sollte es kein Interessent verkümmern, sich diese sehr wichtige, über alles unterrichtende Schrift, deren 5. Auflage soeben erschien, zu beschaffen.

Rundfunk-Programm.

Sonabend, 30. Juni.

- Leipzig: Belle 382,2 — Dresden: Belle 204,8.
- 5:55: Für den Bauern. * 6:00 aus Berlin: Rundfunknachricht.
 - * 6:30 aus Königberg i. Pr.: Frühkonzert der 18. SS-Standarte. — Dazwischen 7:00: Nachrichten. * 8:00 aus Berlin: Rundfunknachricht. * 8:30: Frühkonzert auf Schallplatten. * 9:40: Wirtschaftsnachrichten. * 9:45: Tagesprogramm. * 9:55: Wetter und Wasserstand. * 11:00: Wochennachrichten der Deutschen Reichspost. * 11:00: Wirtschaftsnachrichten (ausserhalb des Programms des Reichsenders Leipzig). * 11:40: Wetterbericht. * 11:50: Nachrichten und Zeit. * 12:00 aus Dresden: Mittagskonzert. — Dazwischen 13:00: Nachrichten und Zeit. * 14:00: Nachrichten. — Anschließend: Worte und Wetterbericht. * 14:15: Das Handbuch der geographischen Wissenschaft. * 14:35: Kinderstunde. „Gute wie eingepostet.“ * 15:15: Dr. G. Voelker: Wochenspiegel. * 15:30: Quartettische Umarmung. * 15:45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. * 16:00 aus Königberg i. Pr.: Nachmittagskonzert. * 17:30: Deutsche Gespräche: Die Kunst im autonomen Staat. * 17:50: Was sieht die NSD? * 18:15: Gegenwartskritik. * 18:30 aus Dresden: Unterhaltungskonzert. * 19:35: Der deutsche Boden von Karl dem Großen bis zu den Bauernkriegen. * 19:55: Kulturpropaganda. * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht. * 20:15: Großer bunter Abend. * 22:00: Nachrichten und Sportfunk. — Tanzmusik.

- Deutschlandseher: Belle 1570,7.
- 5:45 aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 5:50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6:00 aus Berlin: Rundfunknachricht. * 6:15: Tagesprogramm. * 6:20 aus Königberg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 11:30: Neue Nachrichten. * 8:00: Sperrzeit. * 8:45: Lebensübung für die Frau. * 9:40: Sportfunk. * 10:00: Neueste Nachrichten. 10:10: Kinderfunkspiele: „Hand im Bild.“ * 10:50: Fröhlicher Abendgarten. * 11:15: Deutscher Sportbericht. * 11:30: Georg Garmes: „Sittens über Norddeutschland.“ * 11:45: Die Wissenschaft meldet. * 12:00 aus München: Mittagskonzert. * 12:35: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13:00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Wochenspielerhaltung auf Schallplatten. * 13:45: Neueste Nachrichten. * 14:00: Sperrzeit. * 14:45: Mädchenische. * 15:00: Wetter- und Versenberichte. * 15:15: Vorkühlschau für Kinder. * 15:45: Wirtschaftswochenschau. Karl Emil Weiß. * 16:00 aus München: Wespertonkonzert. * 17:30: Sportwochenschau. Arthur Schäfer. * 17:55: Deutsche ziehen nach Süden. Drei Hörszenen. Carl Dietrich Carl. Spielleitung: Werner Pflücker. * 18:15: Air Strausner Musik Eine Folge von Fred Kräger. * 18:50: Der deutsche Rundfunk bringt... * 19:00: Arbeitskamerad, du bist gemeint! * 19:15: Alles erlitten! * 19:55: Glockengeläute „Deutsche Glode am Rhein.“ * 20:00: Sternspruch. * 20:10: „Und von der Linde schallt es weit — Geißel und Fiedelbogen.“ Tänze europäischer Völker. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22:20: Sportereignisse, die wir im Juni erleben. * 22:45: Deutscher Sportbericht. * 23:00 bis 0:30 aus Hamburg: Tanzmusik.





Brüder im Not

Das Land des großen Sterbens. Die Hungersnot in Sowjetrußland

Werner von Lojewski, Berlin-Steglitz

Hungersnot in Rußland? Hungersnot in einem Lande, das geeignet ist mit Schätzen aller Art? Das Lebensmittel in riesigen Mengen erzeugt, das als erstes Land den Versuch macht, sich ganz aus eigener Kraft zu ernähren? Hungersnot in einem Lande, das auf den internationalen Warenmärkten seine Erzeugnisse so billig anbietet, daß andere Länder einfach nicht konkurrieren können?

Das eben ist der merkwürdige Zustand, den die wenigsten begreifen. Im Ausland sind russische Eier für fünf Pfennig nach deutschem Gelde zu haben, in Rußland aber kosten sie einen Rubel und mehr, wenn es darauf ankommt. Und ein Rubel ist nach amtlicher russischer Notiz etwas mehr als zwei Mark wert...

Die russische Hungersnot kommt nicht zuletzt daher, daß Rußland zu viel exportiert, weit mehr, als es vertragen kann. Aber es muß so viele Waren ausführen, um ausländisches Geld zu erhalten, mit dem es wenigstens die Zinsen für die Schulden abtragen kann, die es eingegangen ist, um seine Industrie mit Maschinen und Material zu versorgen.

Mit aus diesem Grunde stiegen die Ernährungsschwierigkeiten mehr und mehr. Das letzte Ei, das letzte Pfund Mehl werden mobilisiert zur Schuldzahlung. Da bleibt denn eben für die Bevölkerung nicht mehr viel übrig, nicht einmal das Wenige, das die überaus bedürftigen russischen Menschen zum täglichen Leben brauchen. Sie sind zur Not mit einem Stück Schwarzbrot und mit einer Zwiebel den ganzen Tag über zufrieden. Jetzt aber erhalten sie häufig genug nicht einmal das.

Dazu kommt der Kampf gegen die Großbauern, die sogenannten Kulaken, kommt der mit brutaler Rücksichtslosigkeit verfolgte Plan, nach marxistischen Grundsätzen auch das flache Land zu regieren. Wo der Bauer durch Generationen hindurch mit der starken Liebe zur Scholle und zum Besitz, den es zu mehren galt, arbeitete, wird er heute gezwungen, alles, was er erntet an das Kollektiv, an den

Bedarf. In der Arbeiterspeisehalle herrscht Schmutz. In der Küche laufen Schwaben auf den Tischen herum, überall liegen verkaufte Lebensmittel. Der Chefkoch, Jewstsejew, erscheint jeden Tag in betrunkenem Zustand zum Dienst. Eine Kontrolle der Arbeiterspeisehalle findet weder durch die Betriebsleitung noch durch den Betriebsrat statt. Alle Beschwerden der Arbeiter werden zu den Akten gelegt, ohne daß etwas zur Abstellung der Mißstände geschieht."



Das Bild zeigt ein von der Sowjet-Behörde in einer Anlage aufgestelltes Schild mit der Aufschrift: »Es ist hier strengstens verboten Leichen zu beerdigen.«

Der Bericht eines Antimarkisten, der voller Mißgunst durch Rußland reiste? Nein, der Brief eines kommunistischen Arbeiters, abgedruckt im amtlichen Organ des Volkskommissariats der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion, »Legkaja Industrija« Nr. 125 vom 2. 6. 34. In manchen Dingen ist man in Rußland von jüdischer Offenheit.

Die Hungersnot wächst selbst dort, wo es noch Lebensmittel gibt, weil die Korruption in unvorstellbarer Höhe steht.

Einer, der voll kommunistischen Glaubens im Jahre 1932 nach Rußland ging, erklärte, als er nach Deutschland zurückkehrte:

„Wenn ich zu meiner Arbeitsstelle ging, passierte ich auf einer einzigen Straße täglich 25 bis 30 tote Personen, die vor Hunger umgefallen waren...“

Die Beerdigung der Gefallenen erfolgte in Massengräbern. Es handelte sich um solche Personen, die nicht im Erwerbsleben standen und daher keinen Anspruch auf Lebensmittel hatten... Ich habe die einwandfreie Feststellung gemacht, daß man in der Wurstfabrik dazu überging, Fleisch von verendetem Vieh zu verarbeiten...“

Die Reihe solcher erschütternder Berichte ließe sich in die Tausende und Zehntausende verlängern. Die Hilfsfreie, die immer wieder mit ungelener Hand geschrieben, aus Rußland nach Deutschland und anderen Ländern kommen, gehören zu den ergreifendsten Dokumenten der Geschichte unserer Zeit. Es ist gar nicht viel, was die deutschen Brüder und Schwestern wünschen. Wer gelernt hat, von Kleie und Schwarzbrot zu leben, das aus Kohlblättern und gemahlener Getreidespreu besteht, wer sich nur mit Ausbietung der letzten Kraft gerade noch am Leben erhält, wer Frau und Kind, Bruder und Schwester, Vater und Mutter Hungers sterben sah und ohnmächtig daneben stehen mußte, der wird sehr anspruchslos, der ist dankbar schon für jedes Wort des Trostes, das ihm geendet wird, dankbar für jedes Zeichen des Gedankens und der Verbundenheit, dankbar erst recht für die geringste Gabe, die den Weg zu ihm findet.

Millionen sind im Laufe der letzten Jahre in Rußland Opfer der Hungersnot geworden.



So sah es 1921-22 in Rußland aus.

Aber im Jahre 1933 sind nachgewiesenermaßen mehrere hunderttausend deutsche Siedler umgekommen. Viele haben deshalb den Entschluß gefaßt, auszuwandern. Dem einen oder andern ist dieses Vorhaben auch geglückt. Andere hatten entsetzliche Erlebnisse, lebten wochenlang in ständiger Furcht vor dem Tode, bis sie die schreckliche Grenze erreichen konnten. Erst in diesen Wochen kamen deutsche Flüchtlinge in Frankreich an, die über ein Jahr in Charkow auf den Augenblick gewartet hatten, da es ihnen ermöglicht wurde, sich in Südamerika ein neues Dasein aufzubauen. Eine neue Existenz mitten im Urwald zu gründen, wird gewiß nicht leicht sein — aber was will das alles besagen im Hinblick auf die Gefahren, unter deren unerhörtem Druck sie in Rußland dauernd standen? In Südamerika können sie sich wenigstens aus eigener Kraft vor dem Hunger retten. In Rußland mußten sie schweigend dem eigenen Ende entgegengehen...

Nicht alle haben diesen Weg gefunden und beschritten. Vieler Herz hing so unloslich an ihrer Heimat, daß nichts sie zu trennen vermochte. Sie blieben, in der Gewisheit, zu leiden und zu sterben. Sie sind es, die immer wieder ihre Blicke voller Hoffnung nach Deutschland richten, wo wo sie sich Hilfe versprechen. Bisher haben sie glücklicherweise nie enttäuscht zu werden brauchen. Der Ausschuh »Brüder in Not« hat im Laufe der Jahre eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Ihm ist es wesentlich zu danken, daß die Stimmung unter der deutschen Bevölkerung ab und zu wieder einen leichten Auftrieb gewann.

Unzählige Liebesgaben haben die deutschen Volksgenossen in Rußland erhalten. Es wurde der russischen Regierung Geld zur Verfügung gestellt. Dafür erhielt jeder notleidende deutsche Volksgenosse, dessen Anschrift bekannt war, einen Gutschein auf Lebensmittel usw. Damit ging er in den »Lorajin«-Laden seines Ortes, jenen Laden, in dem man gegen auswärtiges Geld auch heute in Rußland alles haben kann, und bekam dort, was ihm zugebacht war. Auf diese Weise ist viel Trost gesendet, viel Glück geschenkt worden. Daß die Not fühlbar gelindert wurde, kann man ja leider nicht sagen. Denn wie groß hätten die Mittel sein müssen, wenn hunderttausende Menschen für alle Zeit vor dem Hunger hätten bewahrt werden sollen?

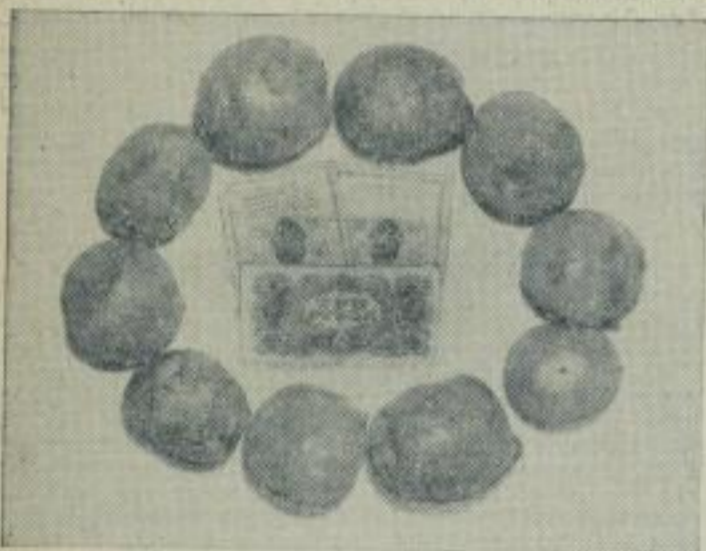


»Schlange stehen« vor einem Lebensmittelgeschäft in der Sowjetunion.

Wenigstens die eine Gewähr hatte jedoch der Ausschuh »Brüder in Not«: daß in der Tat alle diejenigen, die bedacht werden sollten, auch in den Besitz der für sie bestimmten Lebensmittel kamen. Deshalb darf er sich in diesem Jahre wiederum an alle deutschen Volksgenossen innerhalb der Reichsgrenzen wenden mit der Bitte, ihn bei seinem Liebeswerk nach Kräften zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Sie hilft, den großen Fonds aufzufüllen, aus dem dann die Hungernben in Rußland gespeist werden können.

Hier mitzuhelfen ist mehr als bloße Pflicht der Menschlichkeit. Es ist eine Frage des Gefühls der Volkserbundenheit, das gerade im nationalsozialistischen Staat sich in besonderem Maße bewähren muß. Die deutschen Brüder und Schwestern in der Ukraine, in der Arim, im Kaukasus, an der Wolga, wo immer sie in den Steppen und Wäldern Rußlands leben, halten dort die deutsche Kultur und deutsches Volkstum lebendig, stehen dort auf Vorposten für ihr deutsches Volk und leiden darum, leiden um so mehr, je stärker sie mit ihren Herzen dem Boden verhaftet sind, der ihre Heimat ist. Inmitten der Gottlosigkeit, die um sie her aufgerichtet wird, halten sie mit rührender Frömmigkeit den Glauben an den Gott ihrer Väter wach. Wir dürfen sie nicht untergehen lassen! Was in unseren Kräften steht, müssen wir tun, um ihr hartes Los um etwas zu mildern. Jeder deutsche Volksgenosse ist aufgefordert, und keiner darf sich diesem dringend verbenden Ruf entziehen!

Spendet alle auf das Postkassenkonto
Brüder in Not, Berlin 85 000



Zehn Kartoffeln kosteten 1933 fünf Rubel; inzwischen sind die Preise weiter beträchtlich gestiegen!

Staat abzulieferern — an das Kollektiv, an dessen Spitze in den meisten Fällen ehemalige Industrie-Arbeiter stehen, die von dem, was einem geordneten bäuerlichen Betriebe nützt, meist wahrlich nicht sehr viel Ahnung haben. Hier liegt ein gut Teil der Schuld daran, daß die Ausaat so mangelhaft ist, daß die Feldbestellung nur höchst ungenügend erfolgt, daß die Ernte infolgedessen immer kümmerlicher ausfällt.

Die Verzweiflung wächst deshalb zusehends. Selbst Strafaktionen der GPU in einzelne Dörfer, die mit der Ablieferung der Ernte im Rückstande blieben, vermögen heute die zum äußersten getriebenen Bauern nicht mehr zu schrecken. Trotz der furchtbaren Folgen, die auch der geringste Widerstand gegen die Staatsgewalt nach sich zieht, haben unlängst Bauern in der Ukraine den Chef der ukrainischen GPU, Weißberg, und seinen Adjutanten Tschawal erschossen.

Denn dies ist auch in diesem Jahre die Lage in Rußland, wie sie schon seit manchem Jahre beobachtet werden mußte, für die genügend ausländische, neutrale Beobachter Zeugnis abgelegt haben: »Die Fabrik Swerdlow im Bezirk Rowrom, Gebiet Iwanowo (Zentralrußland), besitzt eine Arbeiterspeisehalle. Die Arbeiterspeisehalle wird sehr gut versorgt. Ständig liegen auf Lager große Mengen von Schweinefleisch, Butter usw. Trotz der guten Versorgung ist das Essen außerordentlich schlecht. Die Sturmarbeiter erhalten Kohlsuppe mit Unrat. Obgleich jetzt viel Gemüse vorhanden ist, erhalten die Arbeiter kein Gemüse zum Essen. Der Leiter der Arbeiterspeisehalle, Kurjanow, weigert sich, Gemüse einzukaufen, weil es angeblich zu teuer ist. Vielfach wird das für die Ingenieure und Techniker bestimmte Fleisch nicht serviert. Die Angestellten der Speisehalle verwenden das Fleisch für den eigenen

Warum wir so schwitzen!

In den warmen Tagen, die jetzt sicher in ganzen Reichen kommen werden, werden wir bestimmt wieder schwitzen, und wer sich über alles, was auf dieser Erde geschieht, Nachsicht zu geben gewohnt ist, wird mehr schwitzen! den Himmel steigen lassen.
Droht durch die sommerliche Wärme dem Körper eine Überhitzung, so sucht er sich dagegen durch Öffnung seiner Sicherheitsventile, den Schweißdrüsen, zu schütten. Sie sondern eine Flüssigkeit ab, die durch Verdunstung auf der Haut dem Körper die überschüssige Wärme entzieht und das gestörte Gleichgewicht wieder herstellt. Die im Laufe eines Tages abgesonderten Flüssigkeitsmengen können erhebliche Grade erreichen. Es tritt inselgefallen ein Wasserverlust ein, so daß das fehlende Wasser wieder ersetzt werden muß. Das Reichen dazu gibt uns der Körper selbst; wir verspüren Durst! Es ist falsch, wenn wir bei Auftreten von Durst nach vorangegangenen Schwitzen große Mengen kalten Wassers oder alkoholischer Getränke in uns hineingießen; das erhöht nur von neuem Schwitzen, und zwar in erheblicherem Maße. Wichtig ist es, den Durst durch kleine Mengen kalten Tees, durch ein paar Schluck Milch oder durch den Genuß eines Stückchens Schokolade zu bekämpfen. Die Behandlung des Gesichtes oder anderer Körpererteile mit Pudern oder Salben, die geeignet sind, die Hautporen zu verstopfen und zu verschließen, ist durchaus ungewöhnlich, was sich besonders die Damen gesagt sein lassen sollten. Schließlich können wir übermäßiges Schwitzen durch eine vernünftige Kleidung, die der Luft genügend Zutritt zur Hautoberfläche läßt, vermeiden. Das ist etwas, das besonders die Männer angeht, die im Sommer durch schwere, dunkle, wenig Luft durchlassende Anzüge, durch enge Halsstränge usw. der Luft den Zutritt vollständig verwehren.

Rittergutsbesitzer — unzulässig. Geht auf das Reichs-Erbhofgesetz hat sich der Reichsfinanzminister über die Berufsbezeichnungen der Besitzer land- und forstwirtschaftlichen Grundeigentums geäußert und die Reichsfinanzverwaltung ersucht, diese Regelung künftighin zu beachten. Der Minister erklärt, daß nur der Eigentümer eines Erbhofes „Bauer“ heiße; der Eigentümer oder Besitzer anderen land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes, auch der bloße Pächter eines Erbhofes, heiße „Landwirt“. Andere Bezeichnungen für Eigentümer oder Besitzer land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundeigentums, z. B. Anbauer, Stellenbesitzer, Ackerbürger, Gutbesitzer, Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer sind unzulässig. Als landwirtschaftliche Nutzung gilt auch Wein-, Gemüse- oder Obstbau. Zweitens darüber, ob jemand Eigentümer eines Erbhofes ist und ist „Bauer“ nennen darf, könnten durch Bestimmungen des Landwirtschaftsgerichts, gegebenenfalls durch Einsicht in das vom Landwirtschaftsgericht geführte und den einzelnen Gemeinden auszuweisende geographische Verzeichnis über die Erbhöfe, oder auch durch Auszug aus dem Grundbuch geklärt werden. So lange die Frage, ob ein landwirtschaftlicher Besitz Erbhof ist oder nicht, nicht endgültig geklärt ist, siehe dem Besitzer nur die Bezeichnung „Landwirt“ zu.

Sächsischer Lebenshaltungsinde. Nach der Berechnung des statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Meublierung usw.) im Durchschnitt des Monats Juni 1937 (Vorkriegszeit gleich 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Mai berechnete Lebenshaltungskosten um 1,3 Prozent gestiegen.

Kilpphauener-Schachdorf. Turnfest. Sonnabend und Sonntag veranfaßte der diesige Turnverein sein diesjähriges Turnfest. Es wird Sonntagabend ab 8 Uhr auf dem Turnplatz mit einer Eröffnungsfeier eingeleitet. Anschließend folgen die Wettkampftage der Turner, Turnerinnen und Jugendläufer — ein Teil auf dem Sportplatz, der andere im Waldhof Kilpphauener. Der Sonntag beginnt früh 8 Uhr mit volkstümlichen Wettkämpfen, denen ab 9 Uhr die Wettkämpfe der Kinder folgen. Mittags 12 Uhr wird am Waldhof Kilpphauener zum Festsaal gestellt, der durch beide Gemeinden bis zum Turnplatz zieht, wo allgemeine Freiübungen und verschiedene Sonderveranstaltungen geboten werden. Ab 4 Uhr beginnen die Fußballspiele.

Sora. Führt des Christlichen Frauenvereins. „Kein schönere Land in dieser Zeit als hier das unse weit und breit...“ Die Wahrheit des alten Liedes durften wir am vergangenen Freitag erfahren. Fast alle Mitglieder unseres Christlichen Frauenvereins konnten an der Fahrt teilnehmen, zu der uns früh 8 Uhr ein Ausflugsboot der Reichspost entführte. In ruhiger Fahrt — wir durften uns ja Zeit nehmen, die Augen schweifen zu lassen — ging über Wilsdruff und Grundbach in den Thorsandter Talsattel. Ein Bild auf die Kirche, den treuen Hüter des Tales auf der äußersten Nase des Burgberges mit der Ruine: ein feines Bild altheutiger Wehrhaftigkeit und Kräftigkeit. Vorüber an den Gebäuden der forstlichen Hochschule führte nun die Straße in freiem Aufstieg durchs Tal der Wilden Reiter, von den „Heiligen Hallen“ der feinen Pänge beschränkt. Durch langgestreckte Dörfer (Hörsdorf, Eupendorf, Reichstädt) näherten wir uns nun dem ersten Kuhberg der Lehnmühl-Talsperre. Unter schuldiger Führung konnten wir sie besichtigen und einen Eindruck gewinnen von Aufbau und Aufgabe dieser dem Fassungsvermögen nach größten Staunanlage Sachsens. Seit zwei Jahren in Betrieb, dient sie — gleich der weiter unterhalb ebenfalls im Tal der Lehnmühl-Talsperre gelegenen Klingenberg Talsperre — der mehrfachen Burgberg von Frauenstein auf, das Ziel unserer Fahrt. Bevor wir es erreichten, lehrte uns mancher sorgfältige Blick auf die armen Fluren und das vielfach schon eingewordene Land der Birken die Not erkennen, welche die langen Winter in diese Gebirgslagen (400—600 Meter) mit Frauenstein in die Höhe gebracht hat. — Freundlich schmeigt sich das Marktplatz liegenden Stadtkirche gab uns Herr Stadtpfarrer Adam einen kurzen Einblick in die wechselvolle Geschichte von Kirche, Burg und Stadt und erinnerte an ihren Mann (1883—1953). Ein Besuch der Ruine wurde durch den beiseite Blick auf den Kranz der Wälder des östlichen Ergelberges belohnt. — In rascher Fahrt um den Südpfad der Lehnmühl-Talsperre gelangen wir nun nach Dippoldiswalde. In der alten Nikolaikirche, im Anblick des östlichen Ergelberges und der Kreuzigungsgruppe, berührte uns der Geist des Mittelalters, das zu Ehren Gottes so freudig das Schö-

ne und Lieblichste gab und gestaltete. — Von vielen Schauern und Sinnen war nun freilich auch der Durst und das Verlangen nach stiller Rast reg geworden. Beides wurde bestens gestillt im Gasthof „Erdelid“ an der Talsperre Walters. Ein rasch aufziehendes Gewitter verlobte und beruhigte auch die ängstlichen Gemüter bald durch einen kräftigen, langgedehnten Regen. Und dann gieng im Abenddämmerlicht unter freudigem Gesang und glücklicher Uebervindung mancher unzufriedenlicher Kunde zwischen Kretz und Kesselsdorf nach Hause. Auge und Herz um ein Stück sächsischer Heimat reicher, froh über die ungetrübte Gemeinschaft und neugesättigt für den Alltag ließen wir die Fahrt auslingen in dem Dank an unser aller treuen Herrn und Vater: „Nun banket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen.“

Kaufstadt. Der Gottesdienst am kommenden Sonntag, bei welchem Superintendent Böhmke-Reisen die Predigt hält, wird durch den Chor der Vereinigung „Christlich“ Dresden (Leitung: Musikdirektor William Ehardt) bei Gelegenheit eines Ausfluges musikalisch ausgestattet werden. Es werden Chöre von F. Mendelssohn, D. Richter und W. Ehardt dargeboten. Ebenso wird der Chor nach dem Gottesdienst am Ehrenmal der gefallenen ein Kantus von B. A. Weber bringen. Gedruckte Ordnungen an den Kirchthüren unentgeltlich.

Plantenstein. Ausflug der RE-Frauenerschaft. Am Mittwoch luden die Mitglieder der RE-Frauenerschaft mit dem Auto bis nach Kennerdorf. Von hier aus statten sie dem Oberwärtler Staebden einen Besuch ab. Darnach brachte sie das Auto bis Gaueritz. Nun schloß sich eine Saubachtal-wanderung über die Neudickmühle, wo eine Kaffeepause eingelegt wurde, nach Klipphausen an.

Neukirchen. Der Landwirtschaftliche Verein hielt einen gut besuchten Vortragsabend ab, in welchem der Vorsitzende über Geschichtliches aus unserer Heimat einen sehr interessanten Vortrag hielt. Die Zeit des siebenjährigen Krieges, erläutert durch selbst gezeichnete Kartenlücken, lieferte in der lebhaften Vortragsgart eine schöne Unterhaltung, die außerdem bisher unbekanntes beitere und auch traurige Geschichte der Heimat der Öffentlichkeit übertrug. Dem Vortrag voraus gieng eine Ehrung von Veteranen der Arbeit und des Landwirtschaftlichen Vereinsweins. Am Anstos der Landesbauernschaft nahm Altmeister a. D. Bunderling die Auszeichnung der Mitarbeiter in Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins vor. Die silberne Medaille erhielten für ihre 45jährige Tätigkeit als Kassierer und stellvertretender Vorsitzender die Bauern Max Raumann und Curt Andre aus Neukirchen. Die Landarbeiter vom Rittergut Neukirchen erhielten ebenfalls Auszeichnungen und zwar der Hofmeister Julius Friedrich für 37-jährige und der Futtermeister Oswald Kohl für 44-jährige treue Dienste je die silberne Medaille. Das goldene Kreuz für 34-jährige treue Dienste Frau Loh, die goldene Krone der Ober-schweizer Loosli und Geschäftsführer August Förster für je 27-

jährige, Johann Polmann und Gutschmermer Anton Deier für je 25-jährige und herrschaftlicher Raitcher Reinhard Prü-busch für 45-jährige treue Dienstjahre je die goldene Krone. Ferner erhielten Frau Polmann, Frau Reusch, Herr Reusch und der Arbeiter des Bauern H. Ludwig, Richard Köch-nemeyer für je 25-jährige treue Dienstjahre das silberne Kreuz. Die entsprechenden Urkunden wurden diesen wertvollen tra-genden Auszeichnungen beigegeben und bilden einen Ansporn für die jüngere Generation zur Achtung vor der gesunden und lebensnotwendigen, meist jedoch so verachteten Landarbeit!

Mohorn, Autounfall. In der Nähe der Fränkner-schen Schmiede fuhr vorgestern ein Packwagen, von einer Dame gesteuert an einen Autobus aus Limbach und landete im Straßengraben. Während der Gesellschaftswagen einige Schönheitsfehler abbekam, erlitt der neue Packwagen meh-rfachen Sachschaden. Die Führerin des Wagens klagte über leichte Verletzungen und versicherte, nie wieder einen Wagen zu steuern.
Mohorn, Herzogswalde. Ausflug. Fräulein Grothe un-ternahm mit dem ersten Jahrgang ihrer Berufskolleginnen eine Ausfahrt nach Dresden.

Kirchennachrichten

- für den 5. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.
Grundbach, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Kesselsdorf, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigt und heiliges Abend-mahl (Pfarrer Heber). — Dienstag; Nachm. 5 Uhr Bibel-stunde.
Ankersdorf, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Kindergottesdienst.
Reistropf, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Limbach, Vorm. 8 1/2 Uhr Segensgottesdienst.
Taubenheim, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Görnich).
Burkhardswalde, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Rehrsdorf, Vorm. 8 1/2 Uhr Segensgottesdienst.
Sora, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Planck).
Mohorn, Vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Herzogswalde, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (St. Josephs-Kapelle) Sonntag vorm. 8 1/2 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Vor-ber Beichtgelegenheit.

Wetterbericht

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 30. Juni: Zeitweise lebhaftes Windes aus Ost bis Nord. Wechselhafte Bewölkung, örtlich Nebel, Gewitterneigung, sonst nur geringe Niederschläge. Warm.

Sachsen und Nachbarschaft.

„Mutter und Kind“ sammelt für Landerholung.

(Vr.) Wenn die vielen ehrenamtlichen Helfer des Hilfsvereins „Mutter und Kind“ die Plakette mit der Aufschrift „Kinder muß Land“ am 30. Juni und 1. Juli auf den Straßen und Plätzen zum Verkauf anbieten, soll jeder deutsche Volksgenosse an seine eigene Mutter, an seine eigenen Kinder denken. Kein Opfer ist für unsere deutschen Mütter und Kinder zu groß. Nur auf eine gesunde deutsche Jugend dürfen wir Hoffnung setzen. Nur durch sie wird der Grundstein zum Aufbau der deutschen Nation gelegt.

Eine neue Plakette ist geprägt worden. Sie stellt einen Landmann dar, der zwei Kinder, einen Jungen und ein Mädchen an der Hand führt, zwei Ferienkinder, die der Bauer zur Erholung auf seinem Hofe eingeladen hat. Die Plakette ist ganz und gar aus deutschem Material, und zwar im Kern aus Eisen hergestellt und von einem dünnen Zinnblech umgeben. Deutsche Arbeiter fertigen sie an und landen dadurch Arbeit. So dient der Verkauf der Plakette zwei verschiedenen Zwecken; sie bringt deutschen Arbeitern und ihren Familien Lohn und Brot, auf der anderen Seite hilft ihr Verkauf bedürftigen deutschen Müttern und Kindern, deren Ernährung noch nicht in den Arbeitsprozess eingereicht werden konnten, sich körperlich und geistlich zu erholen. Denke daran, deutsche Volksgenossen, helfe tu ihr helfen könnt! Geweiht eure Jugendkraft der deutschen Volksgemeinschaft, in dem ihr Opfer bringt! Der Wert einer Gemeinschaft zeigt sich stets am besten in der Not, wenn es heißt, Opfer zu bringen!

Pirna, Gasthausbrand. Aus noch nicht geklär-ter Ursache brach im Dachstuhl des Gasthofes „Stadt Dresden“ in Reudorf ein Brand aus, dessen Bekämp-fung sich ziemlich schwierig gestaltete. Der Feuerwehr, die den Brand mit fünf Schläucheleistungen bekämpfte, gelang es schließlich, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

Miesa, Fälllicher Sturz. Der Arbeiter Harder wurde in Zeitheim-Lager neben seinem Fahrrad in einer Wutlage liegend bewußungslos aufgefunden. Wahrschein-lich war er auf dem durch Regen schlüpfrigen Boden mit seinem Rad gestürzt. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus.
Großenhain, Minister Lent im Trocken-schadengebiet. Wirtschaftsminister Lent besuchte das Trocken-schadengebiet in der Amtshauptmannschaft Großenhain. In seiner Begleitung befanden sich Oberregierungs-rat Rosa, Amtshauptmann von Böhmeberg und Kreis-leiter Heßlinghausen.

Freiberg, Schulkind tödlich verunglückt. Als die 13 Jahre alte Schülerin Hilde Fischer mit zwei anderen Mädchen auf Fahrrädern die Dorfstraße in Colum-nitz hinauffuhr, mußte sie vor einem entgegenkommenden Lastkraftwagenzug absteigen und stob ihr Rad auf der rechten Straßenseite vor sich her. Da der Lastkraftwagenzug einem parkenden Personenvan auweichen mußte, geriet er zu weit auf die linke Straßenseite. Dabei wurde Hilde Fischer erfaßt, zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.
Chemnitz, Kreisbauernschaft greift durch. Ein Milchhändler aus Adelsberg wurde durch den Milch-versorgungverband Erzgebirge als die für die Ordnung des Milchmarktes zuständige Stelle wegen Schädigung der Bauernschaft und der Milchverbraucher bis auf weiteres vom Milchmarkt ausgeschlossen.

Waldheim, hartnäckiger Waldbrand. Aus bisher unbekannter Ursache entstand ein Waldbrand, der infolge des vor einem Gewitter herrschenden Windes sich rasch ausbreitete. Trotz des Gewitterregens konnten erst nach dreitägiger Tätigkeit die immer wieder aufblat-ternden Brandnester abgeloßt werden. Zwölf Stunden später war der Brand erneut ausgebrochen und drohte einen noch größeren Umfang anzunehmen. Durch völliges Einweichen des gefährdeten Waldbodens wurde jede weitere Gefahr beseitigt.

Kaufungen, staatsfeindliche Umtriebe. Der Einwohner Paul Sachse wurde durch die Peniger Gendarmerie festgenommen, da er unter dem dringenden Verdacht steht, sich staatsfeindlich betätigt zu haben. Er wurde in das Verwahrungslager in Sachsendorf gebracht.

Rund 12 000 Neueinstellungen in Sachsen.

Im Bezirke des Landesamtes Sachsen erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten im Mai 1934 um 11 943. Damit bestätigte die Statistik der Statistik der Arbeitsämter über den weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Der günstigste Stand der Gesamtbeschäftigungsziffer in Sachsen war im Mai 1929 mit 1 959 660. Von diesem Zeitpunkt ab gieng es fast ständig abwärts. Ende Januar 1933 bei der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung war ein Tiefstand von 1 066 700 Beschäftigten erreicht. Nun gieng es wieder aufwärts. Ende Mai 1934 sind 1 492 580 Beschäftigte gemeldet, so daß seit Januar vorigen Jahres bis Ende Mai dieses Jahres im Landesamtsbezirke Sachsen 395 880 Volksgenossen wieder in Lohn und Arbeit gebracht worden sind.

Parteiliche Bekannmachung.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird dar-auf hingewiesen, daß die Ruhepause für die Monate Juli und August sich nur auf politische Kundgebungen und Kundmärsche erstreckt. Alle sonstigen zur Vorbereitung gestell-ten Aufgaben sind uneingeschränkt durchzuführen, u. a. auch die Werbung für das Schauspiel „Erbsiron“.
(Vr.) Salzmann, Gaupropagandaleiter.

Der Weg zum Gau-Sender.

Die Zukunft des Dresdner Senders.
(Vr.) Bei seinem Besuche in Dresden machte der Reichs-Propagandaleiter, Hr. Sadanowitsch, bemerkenswerte Ausführungen über die Entwicklungsmöglichkeiten des Rundfunks in Dresden. Der Dresdner Sender, bisher und auch noch für die nächste Zeit rein lokal gebunden, wird in intensiver Zusammenarbeit mit dem Reichs-sender Leipzig eine bedeutende Erweiterung seines Aufgabens-bereiches erfahren. Sowohl Dresden, als ein Zentrum deutscher Kunst, wie auch Land und Gau Sachsen werden in ihm und durch ihn in Gestaltung volks- und heimat-gebundener Aufgaben steigend Ausdruck finden.

Es ist bemerkenswert und begrüßenswert, daß sich die leitende Persönlichkeit des deutschen Sendewesens mit diesen weitgeschauten und weitgespannten Problemen des Rundfunks sowohl in unserem Gau, als auch in unserer Landeshauptstadt beschäftigt.

Vollständige Wiederaufnahme

der Personenschifffahrt.

Infolge der in Böhmen eingetretenen reichlichen Regenfälle ist die Elbe weiter gestiegen, so daß nunmehr die schiffplanmäßige Personenschifffahrt auch oberhalb Herrnskretsch wieder aufgenommen wurde.

Urteile des sächsischen Sondergerichtes.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg hatte sich in seiner letzten Sitzung mit zwei Straffällen zu befassen. Der Angeklagte Walter Bernhard aus Oelsnitz i. G. hatte sich in nichtöffentlicher Sitzung wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen zu verantworten. Er wurde nach § 3, Abs. 1 der Abwehrverordnung vom 21. März 1933 zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung heißt es, daß sich die Abwehrverordnung gegen jede Art der Verbreitung unwahrer Behauptungen richtet, ganz gleich, ob sie in Bekannten- oder Verwandtenkreisen oder in aller Öffentlichkeit aufgestellt werden.

Ebenfalls wegen Aufstellung unwahrer Behauptungen, die in Briefform an einen Deutschen im Auslande gerichtet worden waren und schwere Unwahrheiten über die Verhältnisse in Deutschland enthielten, stand die Angeklagte Katharina Schilling aus Leipzig-Lindenau vor dem Sondergericht. Sie gab sich trotz ihrer Vergehen als „Nationalsozialistin“ aus, was der Vorsitzende mit dem Bemerkens würdig, daß der unbedingte Glaube an den Führer eine Selbstverständlichkeit für einen Nationalsozialisten sei. Die Angeklagte erhielt sechs Monate Gefängnis, eine Warnung für diejenigen, die sich sehr „nationalsozialistisch“ mit dem Munde fassen, sich im übrigen aber kaum in irgendeiner Weise von der Reaktion unterscheiden.

Bestrafte Tierquälerei.

Fünfzig wegen Tierquälerei wurde der aus Lindenthal stammende 47 Jahre alte Harzenorf vom Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 20 Mark, hilfsweise zu zwei Tagen Gefängnis, verurteilt. Harzenorf hatte die Henne eines Nachbarbarn, die sich in seinem Garten befand, mehrere Male mit dem Fuße getreten und dann über den Zaun geworfen.

12 Jahre Zuchthaus für Unruhestifter.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg verhandelte wegen Gefährdung der Staatsicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Oskar Höner aus Katharinenberg (Eichhoffswalde) und den Richard Lohmann aus Leipzig. Höner war von dem ihm unbekanntem Lohmann drilich weit entfernt und in der Staatsangehörigkeit durch die Grenzlinie getrennt, trotzdem aber waren beide durch ein raffiniert angelegtes Netz von Hebern und Wählern, die in Deutschland und Auslande aus Unruhe sitzen, verbunden. Schon vor der Volksabstimmung im November 1933 hatte Lohmann, dessen sich die Emigranten der SPD in der Eichhoffswalde als eines früheren Straßenverkäufers der „Vollzeitung“ in Leipzig erinnert hatten, Hunderte von Heftchen „Sozialistische Reaktion“ bekommen und im Einzelhandel in Leipzig bis März 1934 vertrieben. Höner war angeklagt, beim Grenzschmuggel dieser Schriften behilflich gewesen zu sein und als Verbindungsmann für den Briefwechsel zwischen den SPD-Emigranten und Lohmann gedient zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Höner fünf Jahre und gegen Lohmann zwölf Jahre Zuchthaus, nachdem er den Antrag auf Todesstrafe reiflich erwogen hatte. Nach eingehender Beratung des Gerichtes wurde Lohmann zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Bei der Strafzumessung fiel erschwerend ins Gewicht, daß Lohmann trotz erlittener Schutzhaft und der von ihm bei der Entlassung abgegebenen eidesstattlichen Erklärung zur Anerkennung des Staates weiter gegen die staatliche Sicherheit gewühlt hatte. Höner mußte wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Trotzdem bleibt gegen ihn, wie der Vorsitzende betonte, der Verdacht tiefenst.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 28. Juni.

Dresden. Die Geschäftstätigkeit blieb klein. Sächsische Bank gewannen 3, Commerzbank 1,5 Prozent. Dittsdorfer Filz verloren 3, Hörtner Waggon 1,25 und Schubert 1 1/2. Sachsenwerk waren mit einem Gewinn von 2,5 hücker gefragt. Elektra gaben dagegen um 1,25 Prozent nach. Kieler Eiche und Schöfferhof stiegen je 2, Thode-Papier 1,5 Prozent. Von Anleihen verkehrten Reichsanleihe von 1927 1, Dresdner Stadt von 1928 0,5 und Dresdner Mittelst. 2 Prozent niedriger. Pfandbriefe verloren bis 0,5 Prozent.

Leipzig. Bei mäßigem Geschäft war die Kursgestaltung uneinheitlich. Sachsenwerk stiegen 3, Thüringer Gas 1,25, Faltensteiner Gardinen 1 Prozent. Dagegen verloren Leipziger Baumwolle 2, Schubert u. Salzer und Ritzebaer Baumwollspinnerei je 1 Prozent. Am Bankmarkt gewannen Sächsische Bank 3, Commerz-Bank 2,25, Deutsche Bank 1 Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 16 Ochsen, 104 Kühe, 111 Rinder, 37 Ferkel, 784 Kälber, 410 Schafe, 2013 Schweine. Preise: Ochsen, Ferkel und Schafe nicht notiert; Kühe 2, 24-26, 3, 21-23, 4, 18-20, Rinde 2, 23-26, 3, 16-22, 4, 10-15, Kälber 2, 36-40, 3, 32-36, 4, 26-31, 5, 22-25, Schweine 1, 40-42, 2, 39-40, 3, 37-38, 4, 35-36, 5, 32 bis 34, 7, 32-42. Geschäftsgang: Schafe getrieben, Schweine langsam, übriges schlecht.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 110 Rinder, 39 Kälber, 104 Schafe, 68 Schweine. Preise nicht notiert. Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, bei Kälbern und Schweinen konnte das geringe Angebot abgesetzt werden.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Juni 1934.

* Berliner Warenbericht. Bei sehr ruhigem Geschäft setzte die Börse wieder überwiegend freundlicher ein. Das Geschäft konzentrierte sich in der Hauptsache auf einige Spezialitäten, während an den übrigen Märkten die Umsätze sehr gering blieben. Die Stulle verhielt sich abwartend, wobei anscheinend die Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt über die Möglichkeit einer Erhöhung der Vorkriegsumsatzsteuer gegen wilde Aktienpekulationen mitwirkten. Von günstigem Einfluss auf die Tendenz war der gute Kontakt der Londoner Transfer-Beschreibungen. Auch die anhaltende Befestigung der Reichsmark an allen internationalen Finanzplätzen wurde mit Befriedigung konstatiert. Zum Ultimo verkehrte sich Blankofagesgeld weiter auf 4 1/2 bis 4 3/4 Prozent. Im Verlauf konnten sich die Anfangsgewinne nicht überall behaupten, doch machten die Veränderungen nur Bruchteile von Prozenten aus. Der Privatdiskont kam unverändert mit 3 1/2 Prozent zur Notiz, die Abgabeneigung überwog weiter.

* Devisenbörse. Dollar 2,50-2,51; engl. Pfund 12,65-12,68; holl. Gulden 169,73-170,07; Danz. 81,67-81,83; franz. Franc 16,50-16,54; schweiz. 81,43-81,64; Belg. 63,57-63,63; Italien 21,53-21,57; Schwed. Krone 63,33-63,37; dän. 56,54-56,66; norweg. 63,59-63,71; tschech. 10,44-10,46; österr. Schilling 48,45-48,55; poln. Loty 47,30-47,40; Argentinien 0,60-0,60; Spanien 34,29-34,35.

* Getreidegroßmarkt Berlin. Für Brotgetreide waren die letzten Preise zu erzielen. Ein nennenswerter Angebot lag nicht vor, Roggen wurde mehr von der Provinz, Weizen mehr von hiesigen Plätzen benötigt. Das Geschäft war aber im allgemeinen nicht besonders groß. Der Haferpreis war einem weiteren Rückgang ausgesetzt. Gerste behauptet. Roggenweizen mit 124,50 bis 125 etwas schwächer, Weizenweizen 170 bis 170,50.

* Preisnotierungen für Eier durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Reichsmark an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin, verpackt und verpackt, einschließlich Unterschiedsbetrag. Kennzeichnung, Verpackung und Vorkontierung. A. Inland Eier. Deutsche Handelsklassen und Eier: I. G 1 (vollständige Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, Größe A unter 65-60 Gramm 8,50, Größe B unter 60-55 Gramm 7,75, Größe C unter 55-50 Gramm 7,25, Größe D unter 50-45 Gramm 6,50. II. G 2 (frische Eier): Sonderklasse 8,25, Größe A 7,50, Größe B 6,75, Größe C 6,25, Größe D 6. — B. Auslande Eier. Holländer: Sonderklasse 9,12, Größe A 8,37, Größe B 7,75. Finen und Schweden: Sonderklasse 9, Größe A 8,25, Größe B 7,75. Tendenz: still. Wetter: warm.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierungen je Zentner waggongefüllter Station. Eine Notierung für Weiße, Rote oder Gelbfleischige Kartoffeln fand nicht statt, da kein Geschäft. — Vom Reichsbeauftragten vom 28. Juni bis auf weiteres festgesetzte Frühkartoffelpreise: für ackerlose Anbaugebiete ab Bezirksvertriebsstelle: 1. Kurmark 6,50 Mark, 2. Berlin (inneres Gebiet) 6,70 Mark. Für nicht ackerlose Anbaugebiete Erzeugerpreis 6,14 Mark ab Versandstation, alles je ein Zentner einschließlich Sad.

Getreide und Mehl per 1000 Kilogramm, Wehl und Mehl per 100 Kilogramm, sonst per 50 Kilogramm.

28. 6.		27. 6.	
Weiz., märk.	—	Preisg. III	23,10
Weiz. II	190,00	Preisg. IV	23,40
Weiz. III	193,00	Beizk. f. B.	12,90
Weiz. IV	195,00	Waggl. f. B.	13,00
Rogg., märk.	175,00	Waggl. f. B.	13,00
Rogg. II	160,00	Waggl. f. B.	—
Rogg. III	163,00	Waggl. f. B.	—
Rogg. IV	165,00	Waggl. f. B.	—
Hafer, märk.	200-206	Waggl. f. B.	—
Weizenmehl	—	Vittoriaerbsen	—
Preisg. II	26,50	N. Speiseerbsen	17,0-18,0
Preisg. III	26,50	Waggl. f. B.	11,0-12,5
Preisg. IV	27,25	Waggl. f. B.	13,0-14,0
Roggenmehl	—	Waggl. f. B.	9,7-10,5
Preisg. II	22,65	Waggl. f. B.	9,2-10,0
Preisg. III	—	Waggl. f. B.	7,5-8,0
Preisg. IV	—	Waggl. f. B.	7,5-8,0
Preisg. II	—	Waggl. f. B.	10,2-11,0
Preisg. III	—	Waggl. f. B.	—
Preisg. IV	—	Waggl. f. B.	—
Preisg. II	—	Waggl. f. B.	—
Preisg. III	—	Waggl. f. B.	—
Preisg. IV	—	Waggl. f. B.	—
Preisg. II	—	Waggl. f. B.	—

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Weizen, Roggen, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

* Berliner Frühmarktnotierungen am Spezialmarkt für Getreide und Futtermittel. Hafer gut 215-220, da mittel 210 bis 214, Sommergerste gut 208-212, Winterweizen 206-210, gelber Patamat 100 301-303, Weiz. Plata Cinqmarine 206 bis 210, Weiz. Plata 240-250, Winterweizen 200-240, Weizen 206 bis 210, Weizenklasse 86-88, Roggenklasse 140-142, Roggen-Vollmehl 147-150, Weizenweizen 135-141, Weizen-Vollmehl 145 bis 150 Mark, alles per 1000 Kilogramm oder Waggon oder frei Wagen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Bäßler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zertteil. Stellvertreter: Eduard Rudolf Leonhardt, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenschreiber: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Böttcher, Wilsdruff. — DL V. 34 1610.

Bei meinem Weggange vom Friedhof lage ich allen, mit denen ich gleiches Leid empfunden habe, sowie allen Gönnern ein
herzliches Lebwohl!
Erika von Müller und Sohn Rudolf
Wilsdruff (1917-1934), am 23. Juni 1934.

Schulzenmühle im Zichoner Grund
Sonntag, den 1. Juli 1934
Schweinsprämienvogelschießen
mit Garten-Konzert und Dielen-Tanz
Der ganz vorzügliche
1933er Weißwein
„Bechheimer“ ist eingetroffen
Liter nur 1.10 RM.
Max Berger vorm. Th. Goerne

Für die **heiße Jahreszeit** empfehle
Zitronenmost
Himbeersaft
Apfelsaft
Limetta
Alles garantiert rein mit Zucker und ausnahmsweise billig
Alfred Pietzsch
Wilsdruff
In Gläsern und auch ausgemessen!

Gasthof Klipphausen
Sonntag, den 1. Juli
Großes Turnfest
des Turnvereins Klipphausen-Sachsorf
1/2 1 Uhr Festzug, anschließend **Sonder-Veranstaltungen auf dem Turmplatz.**
Ab 6 Uhr **Großer Festball**
Hierzu laden freundlichst ein **der Turnverein Otto Schöne**
Tomaten . . . 25 Pfg.
grüne Söhnen . . . 20 Pfg.
Gärtnergurken . . . 25 Pfg.
neue Kartoffeln . . . 25 Pfg.
Matjesheringe . . . 10 Pfg.
neue saure Gurken . . . 15 Pfg.
Breuer, Rosenstraße

Wegen Verheiratung meiner Stütze suche ich ein
Mädchen
bis 20 Jahre alt, für Edeka-Geschäft u. Haushalt, mögl. gelernt, bei Familienanschluß
M. Sohrmann,
Dresden, Oppellstr. 43
Ruf 56 163

Gärtner-Gurken . . . 22
Tomaten . . . 22
Kartoffeln . . . 12
saure Gurken . . . 8-10
Bananen . . . 30
Erdnüsse . . . 22
empfehl
Helmuth Weigert, Torhaus
Dresdner Straße

Eine neumelkende Kuh mit Kalb
verkauft **Grundbach Nr. 4**
Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Interessen!

Drucklachen
liefert in kürzester Frist die
Buchdruckerei ds. Blattes

Nachstehende Firmen sind zur Annahme von Bedarfs-Deckungsweilen zugelassen und bitten bei Bedarf um gütige Berücksichtigung:

Manufaktur- und Modewaren Emil Glathe Habela-Haus Ausstattungsartikel, Bett-, Küchen- und Leibwäsche, Draufleiderstoffe, Gardinen, alle Arten Decken	Musikapparate Arthur Schneider Rundfunkgeräte und Musikwaren Dresdner Straße 194
Eduard Wehner Manufaktur und Modewaren	Nähmaschinen — Wringmaschinen Nähmaschinen, Wringmaschinen, Musikapparate kaufen Sie am besten im alleingeführten Fachgeschäft
M. Mrazel Karl Joens Nachf. Manufaktur und Modewaren	Alfred Düre, Wilsdruff Zedlitzstraße
Möbel Karl Blasius Möbelfabrikerei, Friedhoffstraße 153	Nähmaschinen für Haushalt und Beruf finden Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen sowie Wringmaschinen und Erfab-Walzen bei
Louis Eger Möbelfabrikerei, Bahnhofstraße 126	Arthur Fuchs, Markt 8 Polstermöbel
Theodor Günther Möbelfabrikerei, am Ehrenfriedhof 206	Erich Wittig Polstermöbel, Jossaer Straße 27
Alfons Red Möbelfabrikerei, Meißner Str. 266	Uhren — Bestecke Uhren — Bestecke Edgar Schindler, Wilsdruff
Möbel Kurt Bschke, Wilsdruff Ferruf 132 Reichhaltige Ausstellung	

Zum Aufsetzen von Beeren
Kräutern und Früchten
empfehle ich
Prima 95 Prozent Spiritus
ff. alten Kornbranntwein
Prima alten Jamaika-Rum
— billig —
Alfred Pietzsch